



Transformation Spitalareal Biel/Bienne

Der Bestand

Grundlagen, Bauliche Entwicklung und Potenzialanalyse
der Bestandsbauten auf dem Spitalareal im Beaumont.

Auftragnehmerin

Berner Fachhochschule
Institut Siedlung, Architektur und Konstruktion
www.bfh.ch/isak

Auftraggeberin

Spitalzentrum Biel / Centre Hospitalier Bienne
Vogelsang 84, Postfach / Chante merle 84, CP
CH-2501 Biel-Bienne

Projektleitung

Prof. William Fuhrer
william.fuhrer@bfh.ch
+41 34 426 41 13

Projektmitarbeit

Marcel Abegglen
Andreas Bachmann
Angela von Däniken
Dieter Schnell
Stanislas Zimmermann

Datum

März 2024

Kontakt

Berner Fachhochschule
Architektur, Holz und Bau
Stadtlabor Biel/Bienne
Aarbergstrasse 112
2502 Biel-Bienne

Telefon +41 34 426 41 41
stadtlabor@bfh.ch
www.bfh.ch/isak
www.stadtlabor-bielbienne.ch



**STADTLABOR
LABORATOIRE URBAIN
BIEL / BIENNE**

Inhalt

Transformation Spitalareal Biel/Bienne Der Bestand

- 4 Spitalgeschichte und bauliche Entwicklung
im Beaumont**
- 6 Eignung und Potenzial der Bestandsbauten**
- 8 Gebäudebestand im Spitalareal**
 - 10 Reb- und Herbsthaus
 - 11 Pavillon Nadenbousch
 - 12 Haus Vogelsang
 - 14 Werkstattgebäude
 - 16 Schwesternhaus
 - 18 Bettenhaus
 - 20 Pflegerinnenschule
 - 23 Personalhaus
 - 24 Frauenklinik
 - 26 Haus Nord
 - 28 Wirtschaftstrakt
 - 30 Erweiterung Notfall und Intensivstation
 - 32 Kinderklinik
 - 34 Parkhaus
- 36 Baukulturelle Potenzialanalyse des Gebäudebestandes
und Ensembles**
- 38 Gesamtpläne «Unteres Konglomerat»**

Zusätzlich sind die folgenden Dokumente Bestandteil der Studie:

**Transformation Spitalareal Biel/Bienne
Grundlagen und Möglichkeiten**

**Transformation Spitalareal Biel/Bienne
Stimmen aus dem Quartier**

**Transformation Spitalareal Biel/Bienne
Studentische Entwicklungsszenarien**

Spitalgeschichte und bauliche Entwicklung im Beaumont

4 In Biel zog das Spital aufgrund wachsender medizinischer Anforderungen mehrfach um, angefangen bei der Notfallstube über das Kloster zum Beaumont-Quartier bis hin zum geplanten Spitalneubau in Brügg. Diese beständigen Veränderungen zeigen die fortlaufende Angleichung an die medizinischen und städtischen Erfordernisse.

Erstes Spital 1415

Die erste schriftlich festgehaltene Erwähnung geht auf 1421 im «Liber hospitalis» zurück. Das Spital stand an der Schmiedengasse bzw. Kanalgasse 1 in Biel. Ermöglicht wurde der Spitalbetrieb von damals durch eine grosszügige Spende des Ehepaars Heinrich und Anna Färber aus Fribourg.

Zweites Spital 1745

Das aus dem Jahr 1454 stammende Kloster Johannercomturei diente von 1745-1818 als Spital, welches sich am Standort des heutigen Schulhauses Dufour-Ost befand.

Es wurde durch eine Lotterie finanziert, deren Lose in der ganzen Eidgenossenschaft vertrieben wurden. Doch die ständig wachsenden Anforderungen an die medizinische Versorgung führten wieder zu einem Standortwechsel. Im Jahr 1818 musste das Spital dem neu gegründeten Gymnasium weichen.

Drittes Spital mit Notfallstube 1818

Das Spital wurde ins ehemalige Thellunghaus an der Untergasse 45 verlegt. 1837 wurde im Spital eine Notfallstube für die Ämter Biel, Nidau, Büren und Courtelary eingerichtet, was die zentrale Rolle des Spitals in der Region weiter unterstrich. Die finanziellen Mittel für den Betrieb der Notfallstube stellte grösstenteils die Berner Regierung bereit.

Viertes Spital 1866-1953

Das vierte Spital wurde im Gebäude des heutigen Centre Pasquart eröffnet. Es war der Beginn einer neuen Ära der medizinischen Versorgung in Biel. Poliklinik und Verwaltung zogen in das neu erworbene, benachbarte Verdan-Haus, welches nach einer Aufstockung auch die Privatklinik Pasquart beherbergte. 1909 befasste sich der Gemeinderat auf Drängen der Spitalkommission ernsthaft mit den Ausbauplänen. Noch im gleichen Jahr wurde das bisherige Gemeindespital in ein Bezirksspital für die Ämter Biel, Nidau, Büren und Courtelary umgewandelt.



Notfallstube 1837. Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel

Fünftes Spital 1930

1914 räumte die Spitalkommission ein, dass eine Verlegung unumgänglich sei. Der Kriegsausbruch unterbrach dieses Vorhaben jedoch. 1918 wurde eine Liegenschaft im Vogelsang erworben, doch erst zwölf Jahre später wurde hier ein Tuberkulosepavillon eingeweiht. 1932, inmitten der Krisenjahre, nötigte die wachsende Raumnot im Pasquart die Spitalkommission, sich der dringenden Verlegung weiterer Abteilungen in den Vogelsang zu stellen. 1936 wurde der Spitalneubau im Beaumont mit einer einfachen Feier eingeweiht.

Im Januar 1950 begann der Neubau des Vogelsang West, der 1953 eingeweiht werden konnte. Das Spital im Pasquart wurde in der Folge geräumt. Zwischen 1952 und 1956 stand auch der Bau eines Schwesternhauses und einer Pflegerinnenschule an, als auch die Umbenennung in Regionalspital.

Aufgrund der explosionsartigen Zunahme der Bevölkerung wurde 1960 die Frage der Spitalerweiterung wieder aktuell. 1966 wurde im umgebauten «Palais Nadenbousch» die Gynäkologie und die Geburtshilfe einquartiert. 1969/70 kamen eine Heizzentrale sowie ein neues Wirtschaftsgebäude mit Personalrestaurant hinzu. 1977 wurde eine neue Notfallstation in Betrieb genommen, ein Jahr später neue Räume für die Physiotherapie und die Intensivpflegestation. 1986 genehmigte der Kanton das Bauprojekt «Behandlungstrakt Süd». 1988 erfolgte der Spatenstich und 1993 wurde der Neubau eingeweiht. 1992 wurde die neue Cafeteria zusammen mit der Postagentur Biel 9 eröffnet. 1996 nahm die unterirdische Einstellhalle ihren Betrieb auf. 1997 wurde das Aktionskomitee «Pro Wildermeth» gegründet, das innert kürzester Zeit 60 000 Unterschriften für den Erhalt der Kinderklinik sammelte. 2002 fusionierten die Kinderklinik Wildermeth mit dem Regionalspital Biel zum heutigen Spitalzentrum Biel AG. 2008 wurde im Vogelsang der entsprechende Neubau für die Kinderklinik fertiggestellt.

Sechstes Spital 2021

Der Standort im Beaumont mitten im Wohngebiet lässt aber kaum Weiterentwicklung zu. Der Trend hin zu ambulanten Behandlungen, die ungünstige Verkehrerschliessung des Standortes und der Fachkräftemangel führten zu einer Standortsuche für einen Neubau. 2021 sprachen sich die Brügger Stimmberechtigten für einen Planungskredit zur Bearbeitung eines Neubauvorhabens im Brüggmoos aus. Im Sommer 2023 wurde das Siegerprojekt des Studienwettbewerbs zum Spitalneubau der Öffentlichkeit vorgestellt.

Zum 600-jährigen Jubiläum des Spitals Biel wurde die Spitalgeschichte aufgearbeitet und das Buch «Liber hospitalis» veröffentlicht. Der Text bezieht sich auf diese Publikation und auf Informationen von der Internetseite des Spitalzentrums Biel.



ca. 1661



1929



1936



1949



1952



1956



1964



1965



1966



1970



1977



1996



2006



2008



2023

Die bauliche Entwicklung der Spitalbauten im Beaumont-Quartier, chronologisch nach Erstellungsjahr. Von Links oben nach Rechts unten.
Quelle: swissBUILDINGS3D und swissALTI3D, swisstopo, angepasst und bearbeitet durch die BFH

Eignung und Potential der Bestandsbauten

6 Beschrieb Potenzialanalyse

Diese Analyse untersucht einzelne Gebäude im Hinblick auf die Transformation des Areals. Angesichts des hohen Energieverbrauchs (40%) und CO₂-Ausstoßes (25%) des Bausektors in der Schweiz ist der sorgfältige Umgang mit bestehenden Bauten wichtig. Nicht jeder Bau eignet sich für dieselbe Umnutzung. Lage, Struktur, Bausubstanz geben vor, welche Nutzung sich für ein Bestandsgebäude eignet. Die Bauten des Spitals besitzen ausserdem eine bedeutende bauliche Geschichte und Identität. Diese Potenzialanalyse zielt darauf ab, die Bestandsgebäude auf dem Areal zu dokumentieren und hinsichtlich möglicher Umnutzungen einzuordnen.

Sie erfolgt entlang folgender Kriterien:

Baujahr, Dimensionen, Geschossflächen

- Bausubstanz
- Architektonische Qualität
- Städtebauliche Qualität
- Historischer Wert
- Denkmalpflegerisches Bauinventar
- Baukultureller Wert
- Umnutzbarkeit/Umbaubarkeit
- Eignung für verschiedene Nutzungsarten

Abgrenzung

In einem nächsten Schritt müssten die Bestandsbauten hinsichtlich des Zustands und der Lebenserwartung der primären und sekundären Bausubstanz und Bauteile analysiert werden. Außerdem sollten möglicherweise belastete Standorte identifiziert und in die Betrachtung mit einbezogen werden. Auf diesen Grundlagen können auch erste Bewertungen des Wertes und der Umbau-, Betriebs- und Instandhaltungskosten vorgenommen werden.

Flächenanalyse

Die Flächen wurden den Bestandsplänen entnommen und mit dem Raumbuch des Spitalzentrums abgeglichen. Dabei wurde eine Differenz von etwa 4 % ermittelt, die möglicherweise auf Ungenauigkeiten im Vorgehen zurückzuführen ist



Gebäudebeschrieb

Farbcodierung Nummerierung SZB

Gebäudebeschrieb		Flächen oberirdisch	Flächen unterirdisch
01	Ostbau	6'000 m ² GF	1'200 m ² GF
02	Verbindungsgang	900 m ² GF	100 m ² GF
03	Haus Nord	4'000 m ² GF	0 m ² GF
04	Mittelbau	5'500 m ² GF	280 m ² GF
05	Ausbau Nord	2'300 m ² GF	1'300 m ² GF
06	Westbau	7'000 m ² GF	900 m ² GF
07	Haus Süd	11'000 m ² GF	4'800 m ² GF
08	Werkstattgebäude	950 m ² GF	330 m ² GF
11	Kinderklinik	2'800 m ² GF	5'200 m ² GF
09	Wirtschaftsgebäude	11'000 m ² GF	2'400 m ² GF
10	Wohnhaus	2'200 m ² GF	0 m ² GF
12	ehem. Winzerhaus	1'900 m ² GF	200 m ² GF
13	KIB ehem. Schlössli Mett	1'700 m ² GF	230 m ² GF
14	Verwaltungsgebäude	1'800 m ² GF	370 m ² GF
15	Parkhaus	6'300 m ² GF	
Total 1		65'350 m ² GF	17'310 m ² GF
Total Fläche			82'660 m² GF





Gebäudebestand
im Spitalareal



Reb- und Herbsthaus (Nr.12)

Vermutlich 17. Jahrhundert

Der älteste noch existierende Bau überhaupt auf dem Spitalareal war vermutlich ein Reb- und Herbsthaus, wie sie in der frühen Neuzeit rund um den Bielersee zahlreich entstanden. Die Bauform der Häuser war durch den Weinbau, die geografischen Gegebenheiten der Weinbaugebiete und die vorhandenen Baumaterialien Kalkstein und Holz bestimmt. Der heutige Zustand des einstigen Reb- und Herbsthauses im Beaumont ist Resultat von mehreren Umbauten im 18. frühen 20. und mitte des 20. Jahrhunderts.

10



Bildquelle: Ehemaligenvereinigung der Pflegerinnenschule Seeland, Bielerpost, 2009, Nr.15

Potenzialanalyse Einzelgebäude

Nutzung heute: Büro, Unterricht, Wohnung
Fläche: 1900m² Geschossfläche
Dimensionen: RH 3.1 m, T 15 m, L 39 m

Bausubstanz

- Traditionelle Bauweise, Mauerwerk (Kalkstein), Balkenlage, etc.

Architektonische Qualität

- Mehrfach umgebaut, aber als einzige Baute Spuren der Weinbauer-Vergangenheit
- Aussicht und topografische Lage

Städtebauliche Qualität

- Sichtbarkeit als Teil des oberen Ensembles

Historischer Wert

- Umbauten schränken historische Lesbarkeit ein
- Ursprungsbau vermutlich aus dem frühen 17 Jh.

Denkmalpflegerisches Bauinventar

- kein Eintrag

Baukultureller Wert

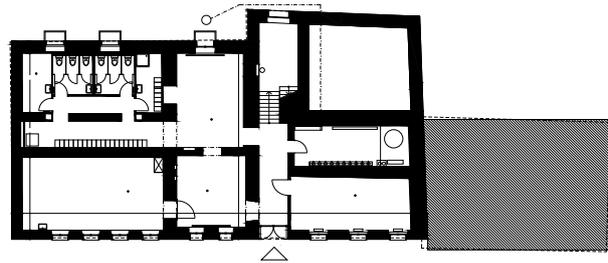
- Ältester Bau am Ort, mit mehrfacher Umnutzung. Teil des «oberen Ensembles». Das wiederum spielt eine städtebauliche Rolle in der «Perlenkette» des Jura Südhangs.

Umnutzbarkeit / Umbaubarkeit

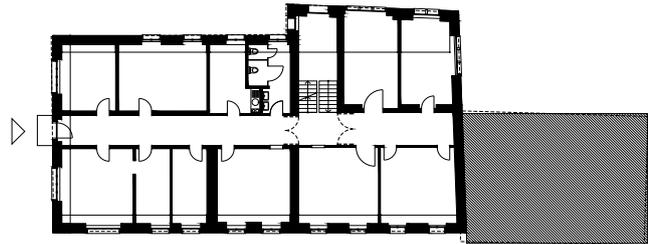
- Umnutzbarkeit: mittel / Umbaubarkeit: niedrig
- Gebäudedimension und Bauweise gibt Struktur vor
- Vermutlich nicht für grosse Lasten ausgelegt

Eignung Nutzungsarten

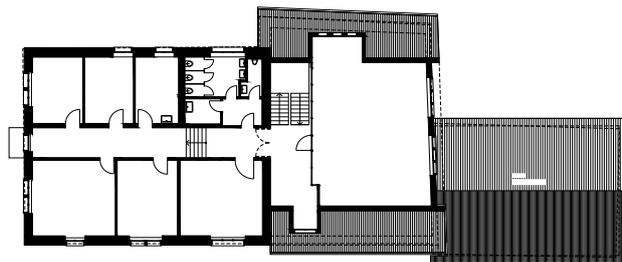
- sehr geeignet für Wohnen in unterschiedlichsten Formen
- Büronutzung geeignet
- Verkehrssteigernde Nutzung aufgrund Lage nicht sinnvoll



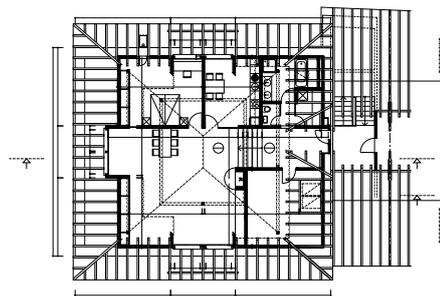
Erdgeschoss mit direktem Zugang zur südlich ausgerichteten Terrasse
Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



1. Obergeschoss mit westlichem Zugang zum Ensemble
Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



3. Obergeschoss
Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



Dachgeschoss
Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



Pavillon Nadenbousch (Nr. 1)

1930

Der Pavillon Nadenbousch wurde als erster Spitalbau im Beaumont erstellt. Er diente als Klinik für Tuberkulose- und Infektionskranke und bot Platz für 48 Betten. 1945 wurde der Pavillon für 300000 CHF saniert, was den Erstellungskosten von 1929-1930 entsprach. 1966 wurde der Pavillon Nadenbousch zur Frauenklinik ausgebaut. Der Umbau bestand aus zwei hinzugefügten Kopfbauten, einem Verbindungstrakt im Nord-Westen und dem Rückbau der Balkone. Heute ist der ursprüngliche Pavillon in seiner Erscheinung nur noch erahbar, seine Grundstruktur ist aber noch vorhanden.



Bildquelle: zvg, Spitalzentrum Biel

11

Potenzialanalyse Einzelgebäude

Nutzung heute:

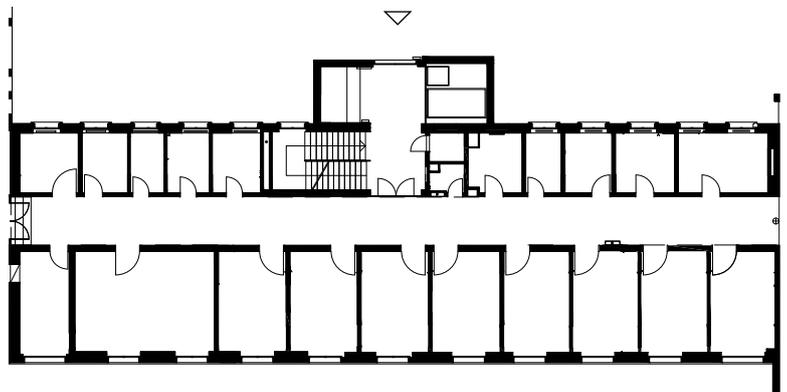
Fläche:

Dimensionen:

siehe Blatt Frauenklinik (s.24)

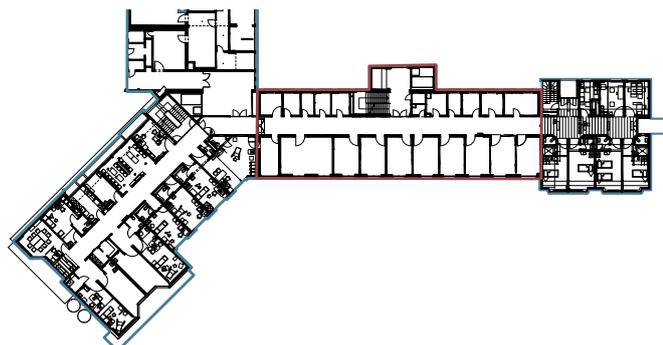


Bildquelle: 10 Jahre Rotes Biel um 1932



Grundriss Regelgeschoss des Umbauprojektes 1966

Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



Ursprünglicher Pavillon Nadenbousch (rot) und Erweiterungen (blau)

Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



Haus Vogelsang (Nr. 4)

1936

Das Haus Vogelsang war der zweite Spitalneubau im Beaumont. Mit seiner Eröffnung kamen die Innere Medizin, Privatabteilungen, physikalische Therapie und die Verwaltung dazu. Der nach Süd-Westen orientierte, 5-geschossige Langbau mit zentralem, rückwärtigem Erschliessungs-Mittelbau, bot Platz für 116 Betten unter einem langgezogenen Walmdach. Massive Lochfassade mit vielen grosszügigen Öffnungen nach Süd-Westen. Strukturelle Öffnungen in den Seitenfassaden in der Weiterführung des Mittelganges. Nördlich angebauter Mittelbau mit Haupteingang, kleineren Öffnungen und Flachdach. Im Laufe der zweiten und dritten Ausbauphase entstanden zuerst westlich (1952) dann östlich (1961) vom Eingang zusätzliche Verbindungstrakte.

12

Potenzialanalyse Einzelgebäude

Nutzung heute: Bettenhaus, Labore, Administration
Fläche: 5500m² Geschossfläche
Dimensionen: RH 2.8m, L 72m, T 36m

Bausubstanz

Tragendes Mauerwerk, Innen Stützenreihe, Hordisdecken, hochwertige Materialien.

Architektonische Qualität

- Grösse, Dimension, Grundrisstypologie des Gebäude
- Lage und Ausrichtung, Ausblick, Sonne

Städtebauliche Qualität

- Sichtbarkeit als Grossvolumen
- spielt eine städtebauliche Rolle in der «Perlenkette» des Jura Südhangs

Historischer Wert

- Mehrfach um-, an- und eingebaut
- Ursprungsbau von Aussen und in Struktur gut erhalten

Denkmalpflegerisches Bauinventar

- kein Eintrag

Baukultureller Wert

- liegt im Wachstum/Entwicklung des Spitals

Umnutzbarkeit / Umbaubarkeit

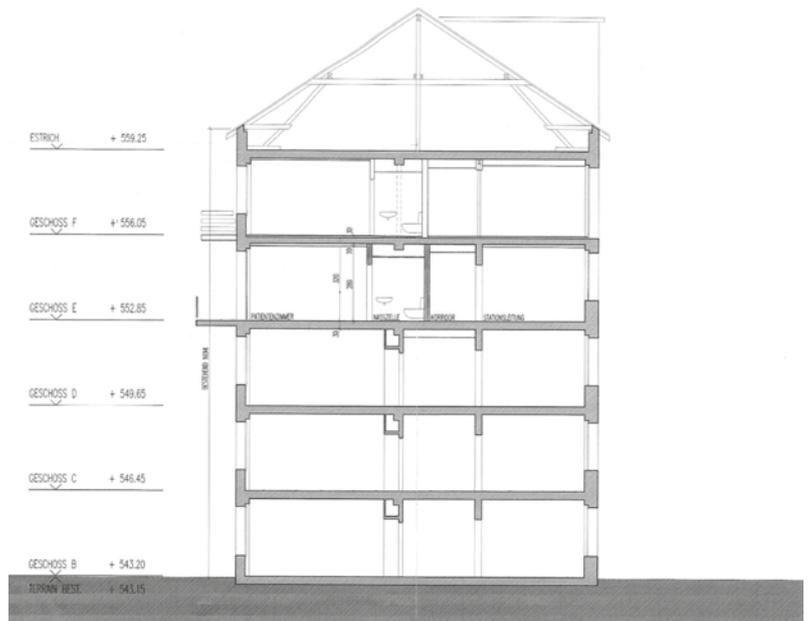
- Umnutzbarkeit: mittel / Umbaubarkeit: hoch
- gängige Gebäudetiefe (13m) und gute Belichtung dienlich
- Stützentragwerk ermöglicht Anpassungen im Regelgrundriss
- Viele Um- und Anbauten zum heutigen Gebäudekomplex verlangen Umgang mit Komplexität

Eignung Nutzungsarten

- Pflege- Altersheim, Hotellerie, Schulen
- Grosswohnungen wie Clusterwohnungen, Wohngemeinschaften oder Apartments
- Erdgeschossanbauten eignen sich für publikumsorientierte (Mantel-)Nutzungen mit Hofbezug



Bildquelle: zvg, Spitalzentrum Biel



Querschnitt durch den Riegel
Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



Querschnitt durch den Riegel und den Mittelbau
Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



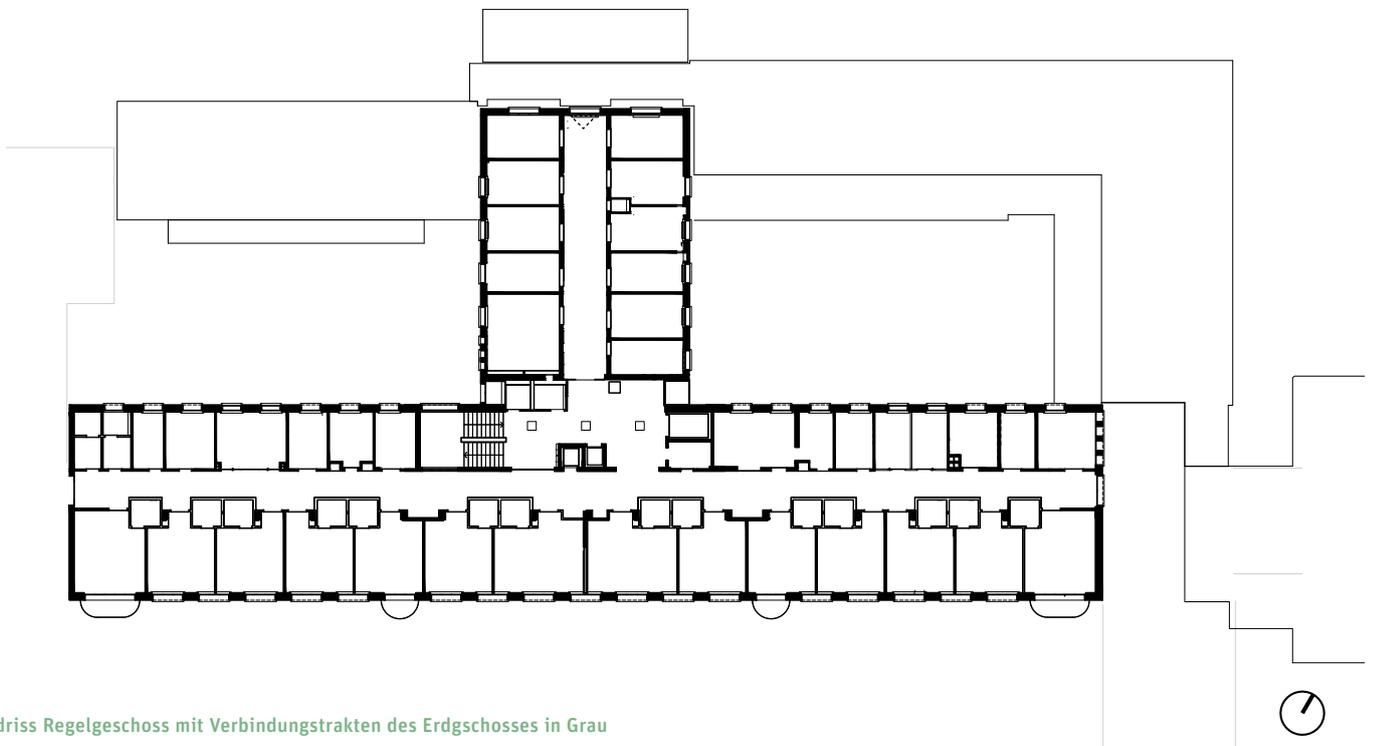
Ansicht West-Fassade mit Mittelbau
Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



Bildquelle: BFH



Bildquelle: zvg, Spitalzentrum Biel



Grundriss Regelgeschoss mit Verbindungstrakten des Erdgeschosses in Grau



Ansicht Süd-Fassade unverbaut

Werkstattgebäude (Nr. 8)

1936

Gleichzeitig mit dem Haus Vogelsang wurde nord-östlich davon ein Nebengebäude mit Wäscherei, Heizentrale, Werkstatt und Wohnungen erstellt. Das Gebäude flankiert heute den Haupteingang des Spitalzentrums, besteht aus drei Vollgeschossen mit Walmdach und einem Untergeschoss mit Verbindungsgang zum Haus Vogelsang.

14



Bildquelle: BFH

Potenzialanalyse Einzelgebäude

Nutzung heute: Werkstatt, Verwaltung
Fläche: 950m² Geschossfläche
Dimensionen: RH 3m, L 26m, T 1m

Bausubstanz

Traditionelle Bauweise, Mauerwerk, Balkenlage, etc.

Architektonische Qualität

- Typische Grundrisstypologie im westlichen Teil
- Zweiteiligkeit im Grundriss mit überhohem Raum im Industriecharakter

Städtebauliche Qualität

- Lokale Lagequalität, flankiert Haupteingangszone
- Vermittelt durch seine Massstäblichkeit

Historischer Wert

- solider, pragmatischer Bau

Denkmalpflegerisches Bauinventar

- kein Eintrag

Baukultureller Wert

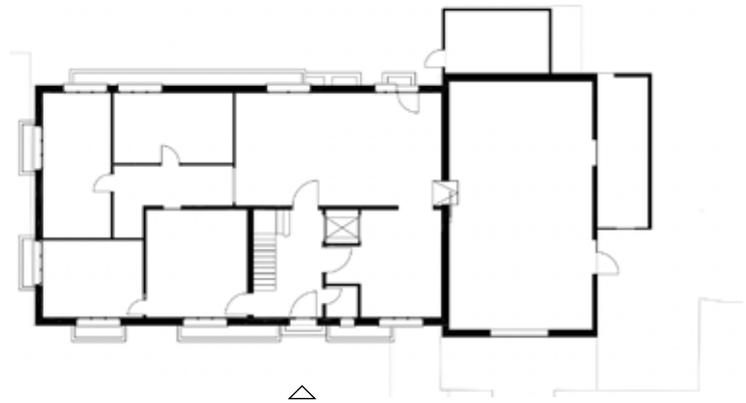
- keiner festgestellt

Umnutzbarkeit / Umbaubarkeit

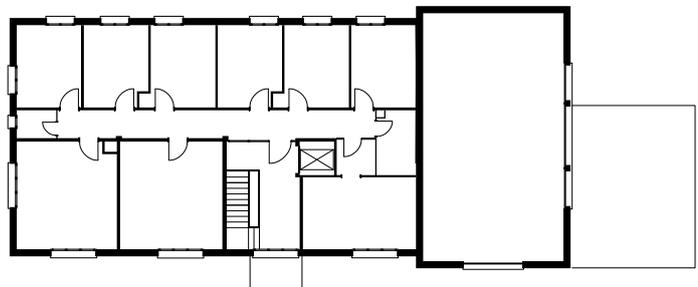
- Umnutzbarkeit: mittel / Umbaubarkeit: hoch
- Vermutlich nicht für grosse Lasten ausgelegt
- Zweiteilige Struktur vorgegeben

Eignung Nutzungsarten

- Gewerbebetrieb mit Büro und mit angegliederter Produktion im östlichen Gebäudeteil
- Dienstleistungen, Büros, Kinderbetreuung, etc. mit Publikumsverkehr aufgrund Standort und Grundrisstypologie im westlichen Gebäudeteil
- Wohnen eignet sich aufgrund der Lage und im Vergleich zu den anderen Bauten weniger



Erdgeschoss Werkstattgebäude
Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



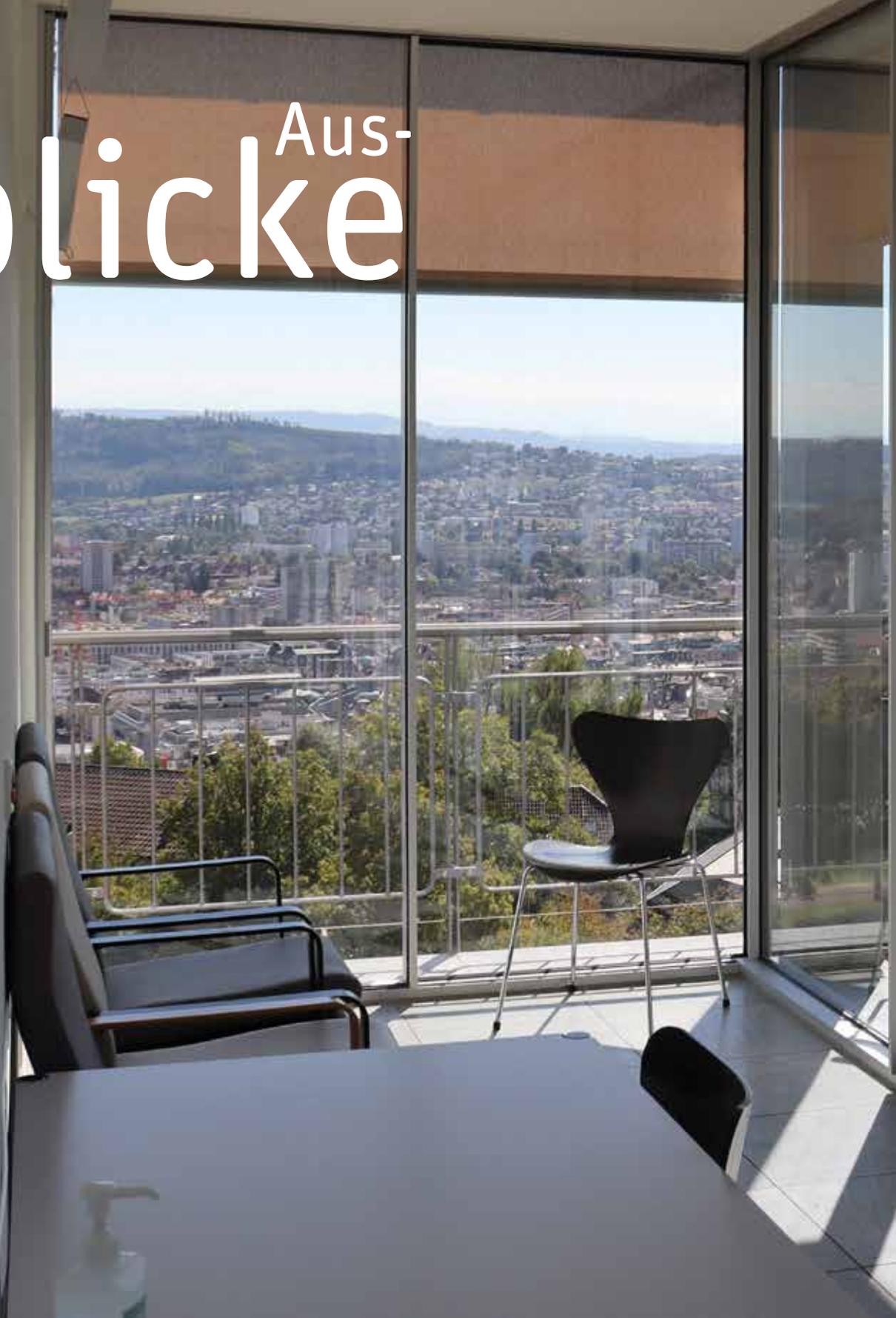
Regelgeschoss Werkstattgebäude
Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



Untergeschoss Werkstattgebäude mit Verbindungsgang zum Haus Vogelsang
Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



Aus- blicke



Schwesternhaus (Nr.13)

1952

Im oberen Ensemble des Spitalareals wird westlich des Reb- und Herbsthauses das Schwesternhaus des damaligen Bezirksspitals Biel erbaut. Der zweiteilig gestaffelte, flache Baukörper mit drei Geschossen positioniert sich entlang der Höhenlinien mit Gartenanlage und Aussicht. Ein leichter Knick lässt ihn sowohl auf die Aussicht als auch auf den unmittelbar davor liegenden Garten reagieren. Die Grundrisse sind als Einspänner organisiert mit rückseitiger Gangerschliessung ab mittig liegendem Erschliessungskern. Alle Zimmer orientieren sich zur Aussicht und zum Garten. Die denkmalpflegerische Einstufung als «erhaltenswert» bezieht sich sowohl auf das gut erhaltene Gebäude als auch auf den Garten. Beide sind stark aufeinander bezogen und sind auch in Zukunft als aufeinander bezogene Einheit zu behandeln. Das Gebäude wurde 2020 letztmals saniert.

16



Bildquelle: Denkmalpflege Kanton Bern

Potenzialanalyse Einzelgebäude

Nutzung heute: Kriseninterventionsstation
Fläche: 1260m²
Dimensionen: RH 2.6-2.8m L 52m, T 12m

Bausubstanz

Massivbauweise, Mauerwerk, Betondecken, Pultdach

Architektonische Qualität

- Überzeugende Grundrisstypologie
- Sehr subtile Ausrichtung sowohl auf die Aussicht als auch auf die Gartenanlage
- Sehr prominente topografische Lage

Städtebauliche Qualität

- Sichtbarkeit als Teil des Ensembles im oberen Teil des Areals, das wiederum spielt eine städtebauliche Rolle in der «Perlenkette» des Jura Südhangs.

Historischer Wert

- erbaut als Schwesternhaus zusammen mit kurz darauf errichteten Pflegerinnenschule (1956)
- qualitätvoller Bau des späten Landistils

Denkmalpflegerisches Bauinventar

- erhaltenswert. Gebäude und Garten sind eng miteinander verbunden

Baukultureller Wert

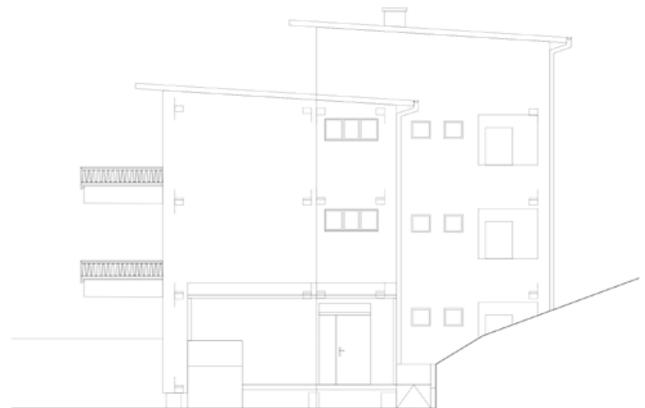
- Als Gebäude und als Teil des ansprechenden Ensembles der 1950er Jahre an prächtiger Aussichtslage

Umnutzbarkeit / Umbaubarkeit

- Umnutzbarkeit: hoch / Umbaubarkeit: niedrig
- Vermutlich nicht für grosse Lasten ausgelegt
- Zweiteilige Struktur vorgegeben

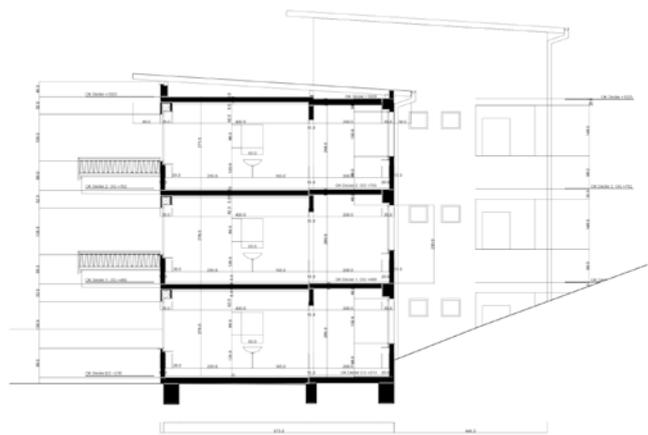
Eignung Nutzungsarten

- sehr geeignet für Wohnen in unterschiedlichsten Formen
- Büronutzung geeignet
- Verkehrssteigernde Nutzung aufgrund Lage nicht sinnvoll



Ansicht Ost-Fassade

Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



Querschnitt durch den östlichen Flügel

Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



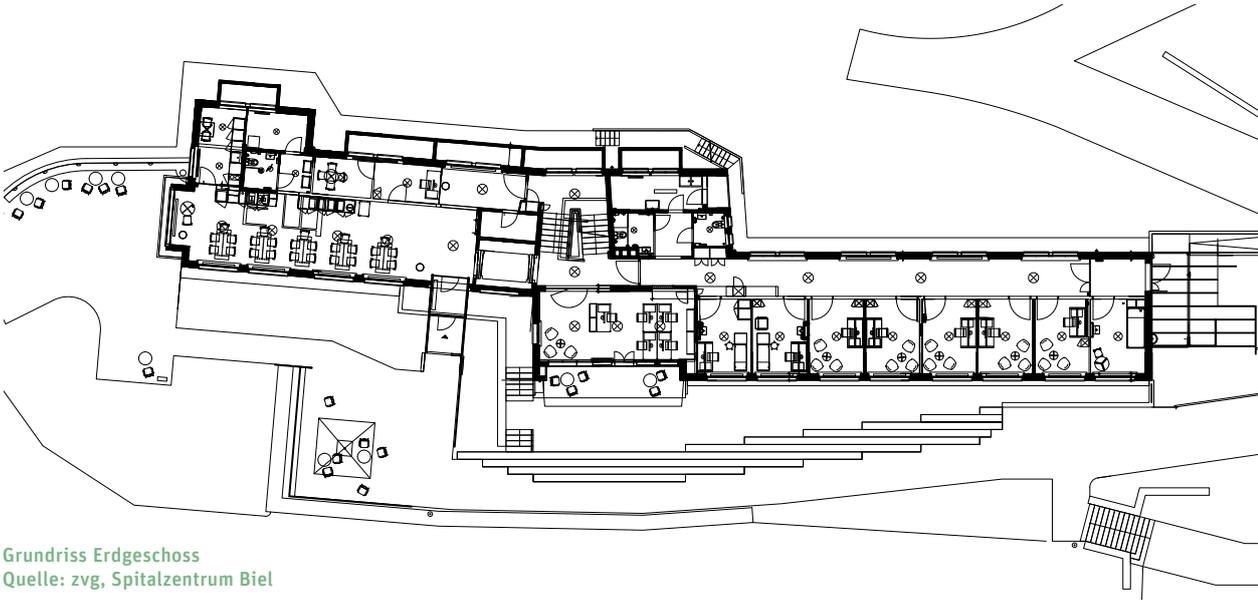
Bildquelle: BFH



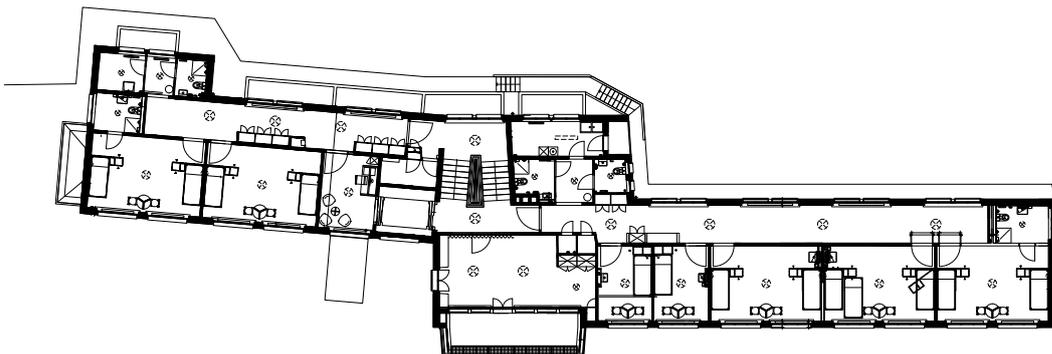
Bildquelle: BFH



Ansicht Süd-West-Fassade
Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



Grundriss Erdgeschoss
Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



Grundriss Obergeschoss
Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



Bettenhaus (Nr. 6)

1950-52

Die zweite Ausbauphase begann 1950 mit dem Bau des Bettenhauses und Untersuchungstraktes. Als westlich angebauter Flügel des Hauses Vogelsang orientiert sich der Längsbau in der Geschossigkeit, Dachform und Gliederung der Fassade am Vorhandenen und setzt einen klaren Akzent in den bereits etwas unübersichtlich gewordenen Spitalkomplex. Zur Strasse steht ein zweigeschossiger Vorbau. Die Seitenfassade des Hauptbaus bildet gegen die ansteigende Vogelsang-Strasse einen städtebaulich markanten Kopf. Der Grundriss mit Mittelgang setzt die Behandlungszimmer in den Norden (mit vorwiegend Bandfenstern) und die Patientenzimmer mit raumhohen Fenstern zur Sonnseite. Die sich zur Aussicht wendende Hauptfront wird durch hervortretende Balkone bei den Mehrbettzimmern akzentuiert.

18



Bildquelle: zvg, Spitalzentrum Biel

Potenzialanalyse Einzelgebäude

Nutzung heute: Bettenhaus, Untersuchungstrakt

Fläche: ca. 6000m²

Dimensionen: RH 2.8m, L 66m, T 44m

Bausubstanz

Massivbauweise mit hohem Öffnungsanteil, Mauerwerk, Betondecken, Hordis Decke unter Walmdach?

Architektonische Qualität

- Gliederung der Fassade und Klarheit des Baus
- Aussicht, topografische Lage und entsprechend klare Grundrissorganisation

Städtebauliche Qualität

- Sichtbarkeit des Baus als Teil der «Perlenkette» des Jura Südhangs.
- Klärende und markante Rolle des Baus im Ensemble

Historischer Wert

- Gute Interpretation der Sanatoriumsarchitektur der Vorkriegszeit in der Formensprache der Zeit um 1950.

Denkmalpflegerisches Bauinventar

- erhaltenswert

Baukultureller Wert

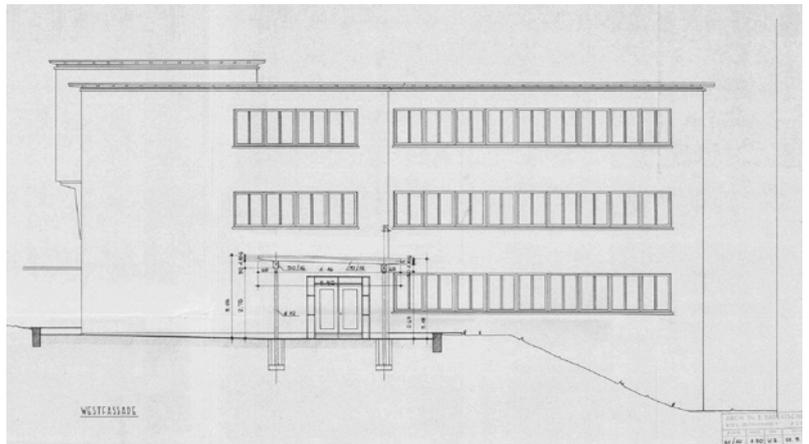
- Im Architektenteam war Rudolf Steiger (Haefeli, Moser, Steiger), der immer wieder im Spitalbau tätig gewesen ist.
- Mit seinem Kopf gegen die Strasse sicherlich der prominenteste Bau des Spitalensembles

Umnutzbarkeit / Umbaubarkeit

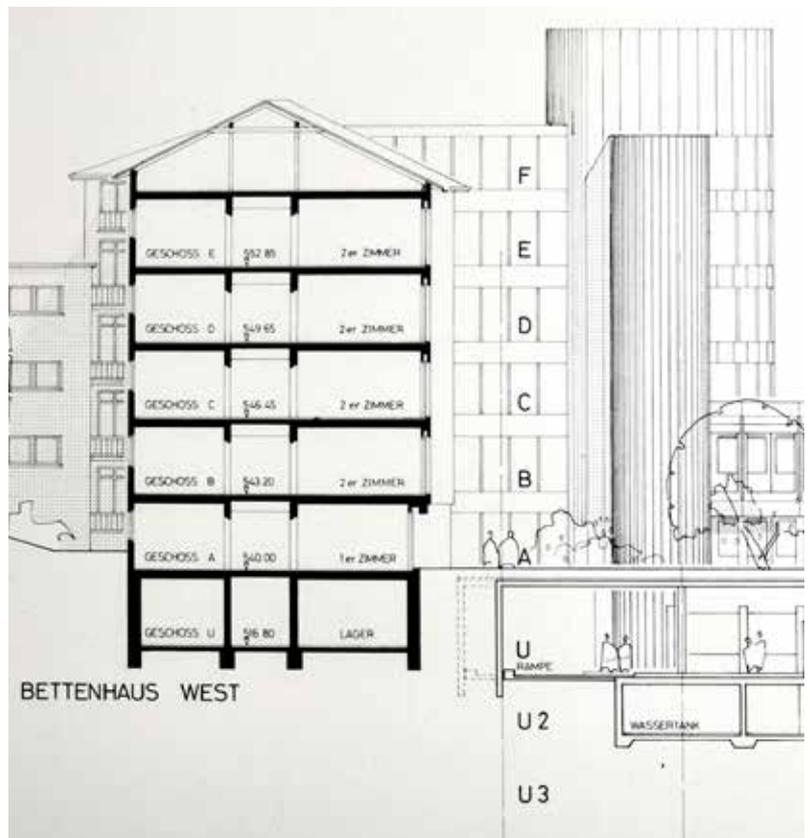
- Umnutzbarkeit: hoch / Umbaubarkeit: niedrig
- Vermutlich nicht für grosse Lasten ausgelegt
- Massivbauweise gibt Struktur und Typologie vor, die aber für diverse Nutzungen gut geeignet ist
- städtebaulich problematische Unterführung für die Sanitätsfahrzeuge

Eignung Nutzungsarten

- Langbau geeignet für Wohnen in unterschiedlichsten Formen
- strassenseitiger Vorbau geeignet für Büro- oder Gewerbenutzung



Ansicht strassenseitiger Vorbau vor dem Bau der Notfallzufahrt
Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



Querschnitt Langbau
Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



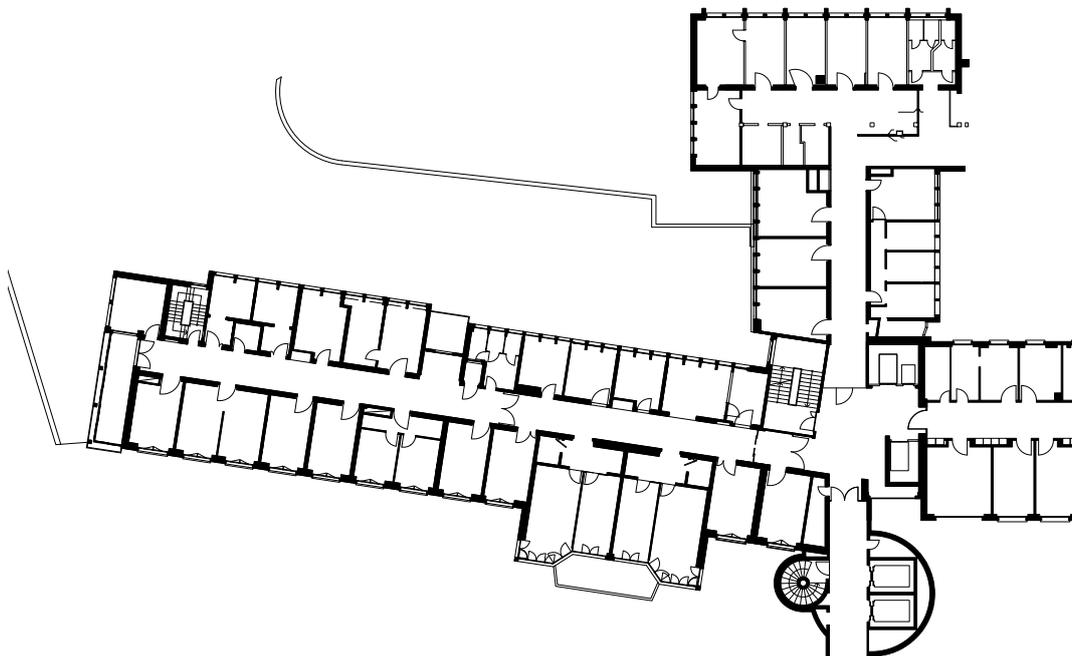
Bildquelle: BFH



Bildquelle: BFH



Grundriss Untergeschoss mit Zugang zu Südterrasse und 1994 erbauter Notfallzufahrt
Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



Grundriss Regelgeschoss
Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



Pflegerinnenschule (Nr. 14)

1956

Der klare Bau der Pflegerinnenschule bildet zusammen mit dem Schwesternhaus und dem Reb- und Herbsthaus das obere Ensemble des Spitalareals. Der hoch proportionierte Hauptbau zeigt gegenüber dem wenige Jahre zuvor errichteten Schwesternhaus eine deutliche Hinwendung zum «International Style» der späten 1950er und 1960er Jahre: Dies zeigt sich nicht nur im omnipräsenten rechten Winkel und im Flachdach, sondern auch in der grossen, aufgeschütteten Terrasse vor dem Haus. Das Erdgeschoss ist als Laubengang gegen diese grosse Terrasse geöffnet. Ostseitig steht ein quer gestellter Pavillon vor. Der markante Sockel mit zweiläufiger Treppe ist nun nicht mehr eine zum Haus gezogene Landschaft wie beim Schwesternhaus, sondern ein Anpassen der Umgebung an die abstrakte Architektur. Rückwärtiges, hervorstehendes Treppenhaus erschliesst 5 Geschosse. Heute durch die Spitalverwaltung genutzt.

20

Potenzialanalyse Einzelgebäude

Nutzung heute: Verwaltung
Fläche: 1643m²
Dimensionen: RH 2.4-2.8m, L 27m, T 23m

Bausubstanz

Massivbauweise, Mauerwerk, Betondecken, etc.

Architektonische Qualität

- Überzeugende Grundrisstypologie
- Aussicht und topografische Lage, Hofbildung mit Pavillonbau

Städtebauliche Qualität

- Sichtbarkeit als Teil des Ensembles im oberen Teil des Areals, das wiederum spielt eine städtebauliche Rolle in der «Perlenkette» des Jura Südhangs.

Historischer Wert

- erbaut als Pflegerinnenschule, bildet zusammen mit dem Schwesternhaus (1952) ein Ensemble, das die Architekturentwicklung der 1950er Jahre vom Landstil zum International Style deutlich aufzeigt

Denkmalpflegerisches Bauinventar

- erhaltenswert
- Der Ensemble-Wert der drei Gebäude ist recht hoch. Falls überhaupt Neubauten in der Umgebung errichtet werden sollten, müssten sich diese stark zurücknehmen.

Baukultureller Wert

- Als Gebäude und als Teil des ansprechenden Ensembles der 1950er Jahre an prächtiger Aussichtslage

Umnutzbarkeit / Umbaubarkeit

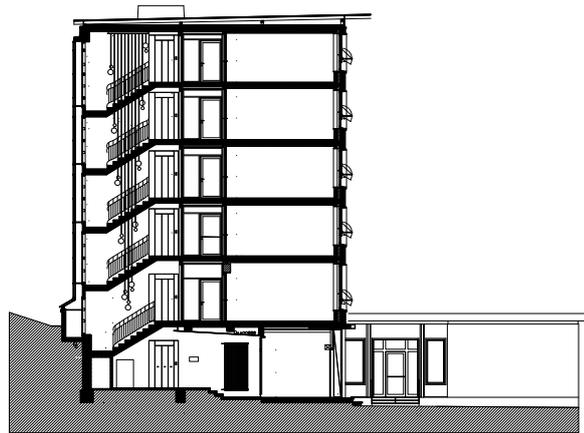
- Umnutzbarkeit: hoch / Umbaubarkeit: niedrig
- Vermutlich nicht für grosse Lasten ausgelegt
- Massivbauweise gibt Struktur und Typologie vor, die aber für diverse Nutzungen gut geeignet ist

Eignung Nutzungsarten

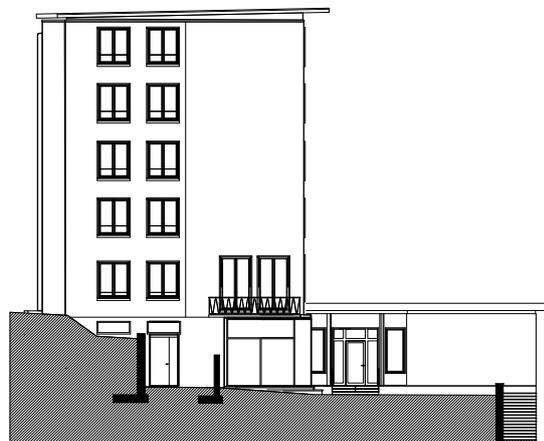
- Büro- oder Schulnutzung sehr geeignet
- Wohnen in unterschiedlichsten Formen sehr geeignet
- Verkehrssteigernde Nutzung aufgrund Lage nicht sinnvoll



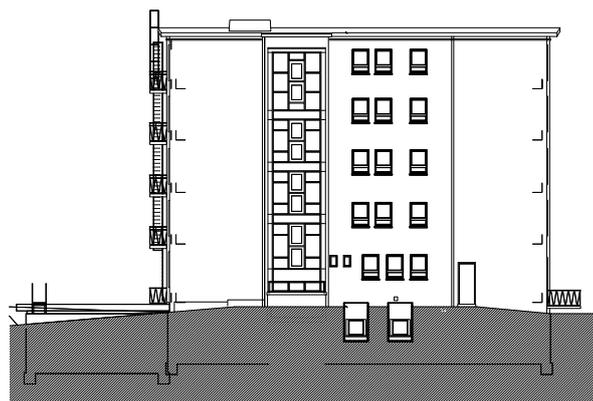
Bildquelle: Denkmalpflege Kanton Bern



Schnitt durch den Erschliessungskern
Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



Ansicht West-Fassade
Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



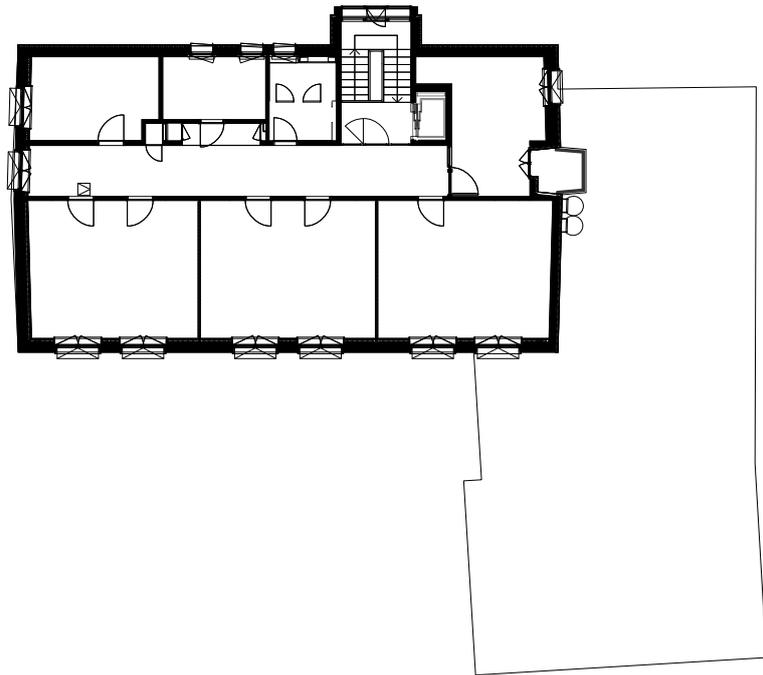
Ansicht Nord-Fassade
Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



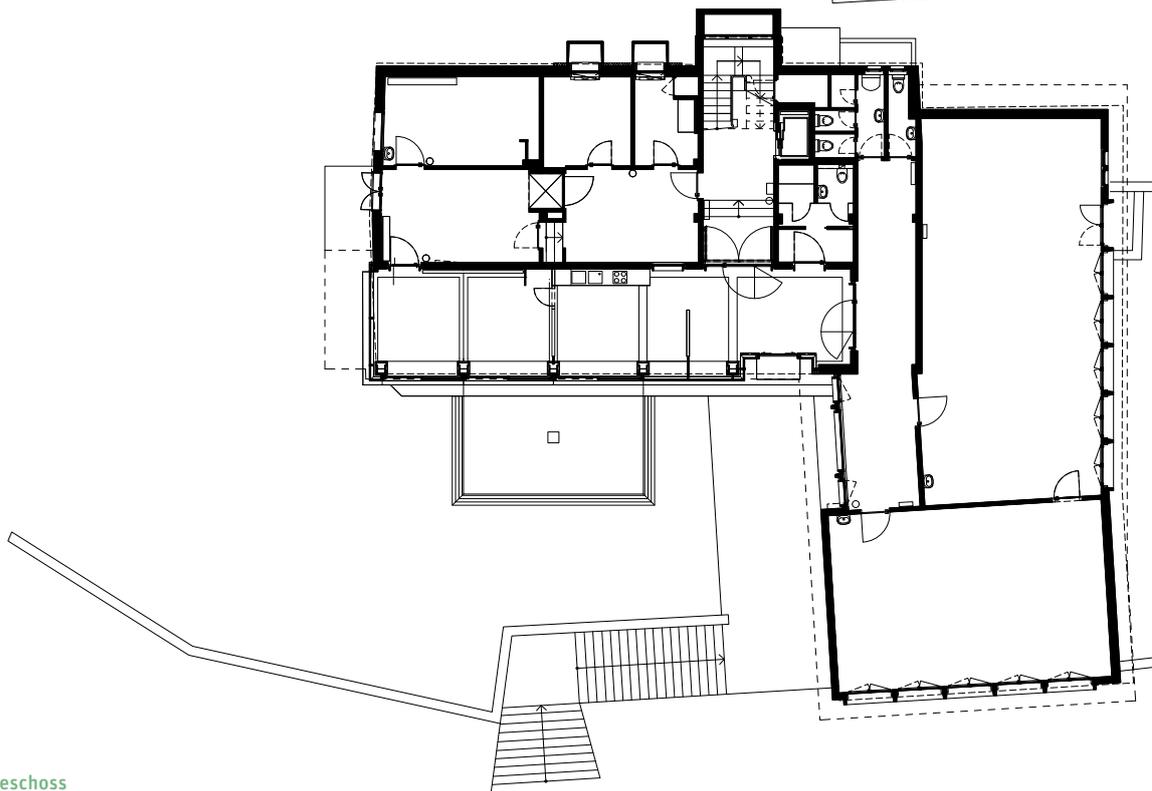
Bildquelle: BFH



Bildquelle: BFH



Grundriss Regelgeschoss
Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



Grundriss Erdgeschoss
Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



Durch- blicke



Personalhaus (Nr. 10)

1965

Kleinwohnungen, mit jeweils Badezimmer und Wohn-Schlafrum, nach West und Ost orientierten und an einem Mittelgang mit Balkonen an den Enden angegliedert. Gemeinschaftlicher Aufenthaltsraum, Küche, Büro und Wackküche um den mittig platzierten Erschliessungskern organisiert. Pro Geschoss zwei grössere Wohnungen mit jeweils eigener Kleinküche. Ursprungsbau (Projekt?) scheint architektonisch und konstruktiv nach dem Vorbild der späteren Moderne eine effiziente und ausdrucksstarke Wohnmaschine in Sichtbeton gewesen sein. Im Erdgeschoss Foyer, KITA, Waschräume und Kellerräume.



Bildquelle: BFH

23

Potenzialanalyse Einzelgebäude

Nutzung heute: Personalwohnungen, Kita

Fläche: 2735m²

Dimensionen: RH 2.6m, L 37m, T 15m

Bausubstanz

Schottenbauweise, Mauerwerk, Betondecken

Architektonische Qualität

- kluge Grundrisse / Orientierung der Kleinwohnungen
- Ausdruck nicht mehr erkennbar

Städtebauliche Qualität

- Keine, freistehender Bau ohne grosse Relevanz für Umgebung
- Baukörper nicht an Umgebung angebunden

Historischer Wert

- Typischer Bau der 1960er Jahre.

Denkmalpflegerisches Bauinventar

- kein Eintrag

Baukultureller Wert

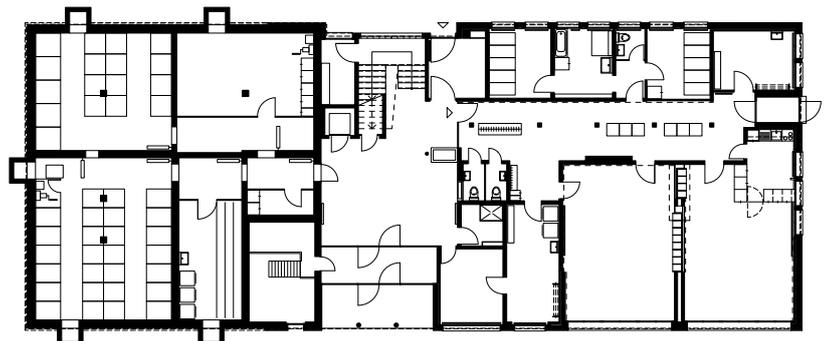
- keiner festgestellt

Umnutzbarkeit / Umbaubarkeit

- Umnutzbarkeit: niedrig / Umbaubarkeit: niedrig
- Schottenbauweise und Lochfassade geben Struktur vor
- Vermutlich nicht für grosse Lasten ausgelegt

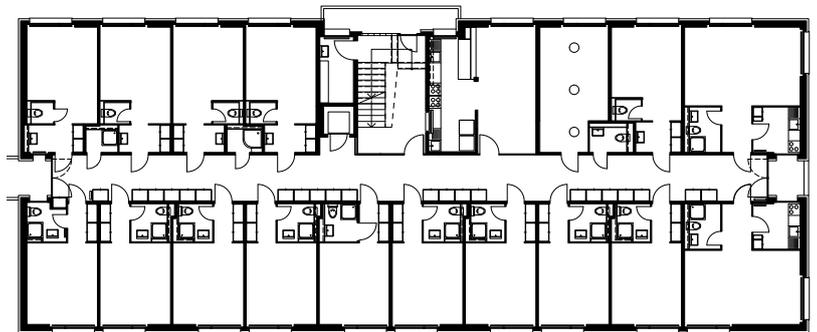
Eignung Nutzungsarten

- weiterhin Wohnen in Kleinwohnungen/Studios
- ev. Hotel



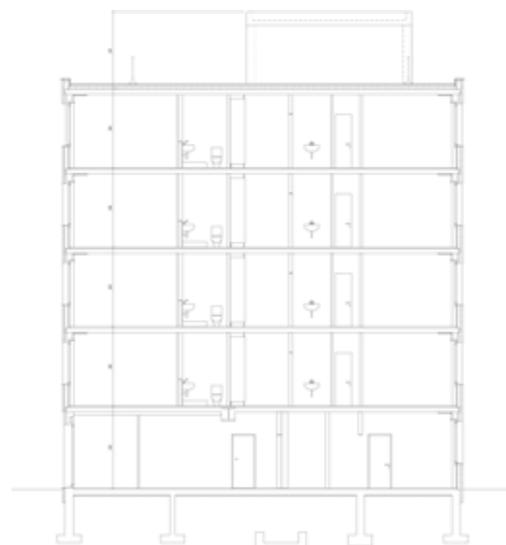
Grundriss Erdgeschoss

Bildquelle: BFH



Grundriss Regelgeschoss

Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



Querschnitt

Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel

Frauenklinik (Nr. 1)

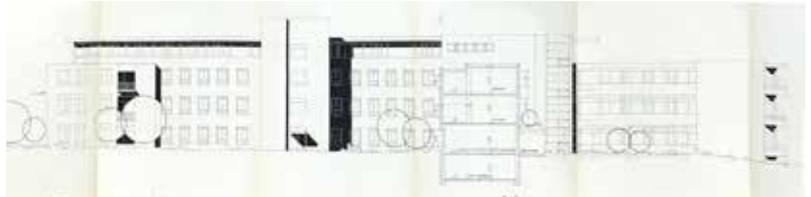
1966

Der ursprüngliche Pavillon Nadenbousch von 1932 erfährt erstmals 1952 und dann 1966 eine grosse Sanierung und Erweiterung zur Frauenklinik mit Gynäkologie und Geburtshilfe. Auch die dazugestellten Neubauten halten sich an den bei Spitalbauten sehr häufigen Mittelkorridor-Typus mit südlich tieferen oder gar hervorstehenden Gebäudeteilen. Das Funktionsensemble ist im Knick mit dem restlichen Spital verbunden.

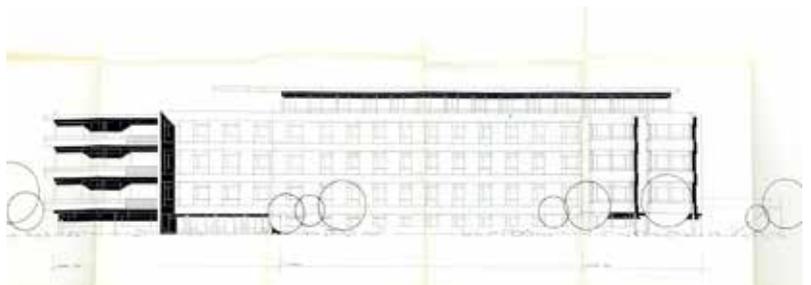
24



Bildquelle: zvg, Spitalzentrum Biel



Ansicht Nord-Fassade mit Schnitt durch den Verbindungstrakt
Quelle: BFH



Ansicht Süd-Fassade
Quelle: BFH

Potenzialanalyse Einzelgebäude

Nutzung heute: Frauenklinik
Fläche: ca. 6000m²
Dimensionen: RH 3.0-3-5m, L 88m, T 16m

Bausubstanz

Massivbauweise, Mauerwerk und Beton, Betondecken

Architektonische Qualität

- Lagequalität und Orientierung mit Aussicht
- Gartenanlage im Süden, Hof im Norden

Städtebauliche Qualität

- klarer Abschluss des Ensembles gegen Süd-Osten

Historischer Wert

- Pavillon Nadenbousch eingebaut und dabei verändert
- alle späteren Bauteile sehr pragmatisch und funktional

Denkmalpflegerisches Bauinventar

- kein Eintrag

Baukultureller Wert

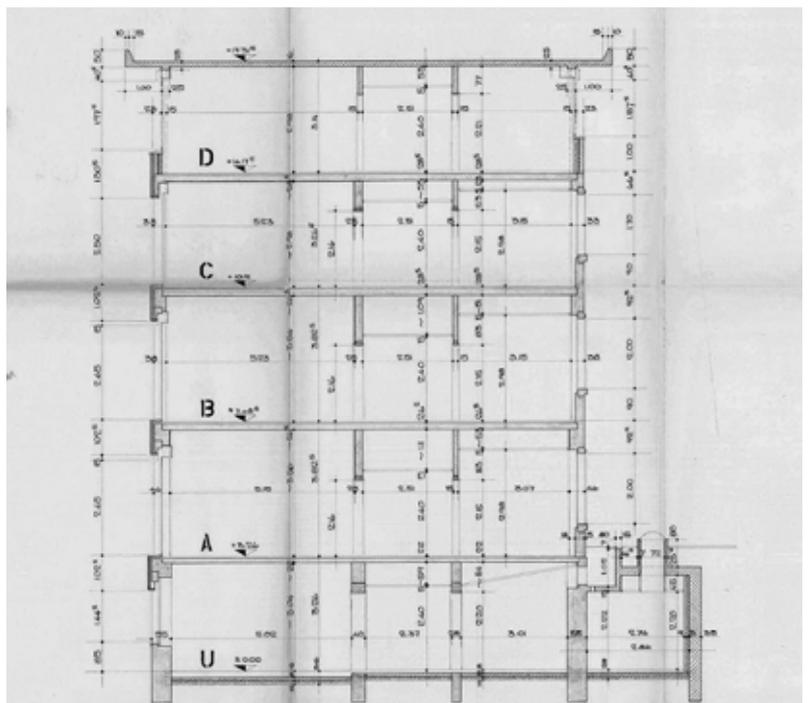
- sehr pragmatisches Gebäudekonglomerat
- allfälliger Umbau muss kaum Rücksichten nehmen

Umnutzbarkeit / Umbaubarkeit

- Umnutzbarkeit: mittel / Umbaubarkeit: niedrig
- Vermutlich nicht für grosse Lasten ausgelegt
- Massivbauweise gibt Struktur und Typologie vor

Eignung Nutzungsarten

- Wohnen in unterschiedlichsten Formen
- Büronutzung
- typische/klassische Gebäudedimensionen, Abschnitte mit teilweise tieferen Grundrissen



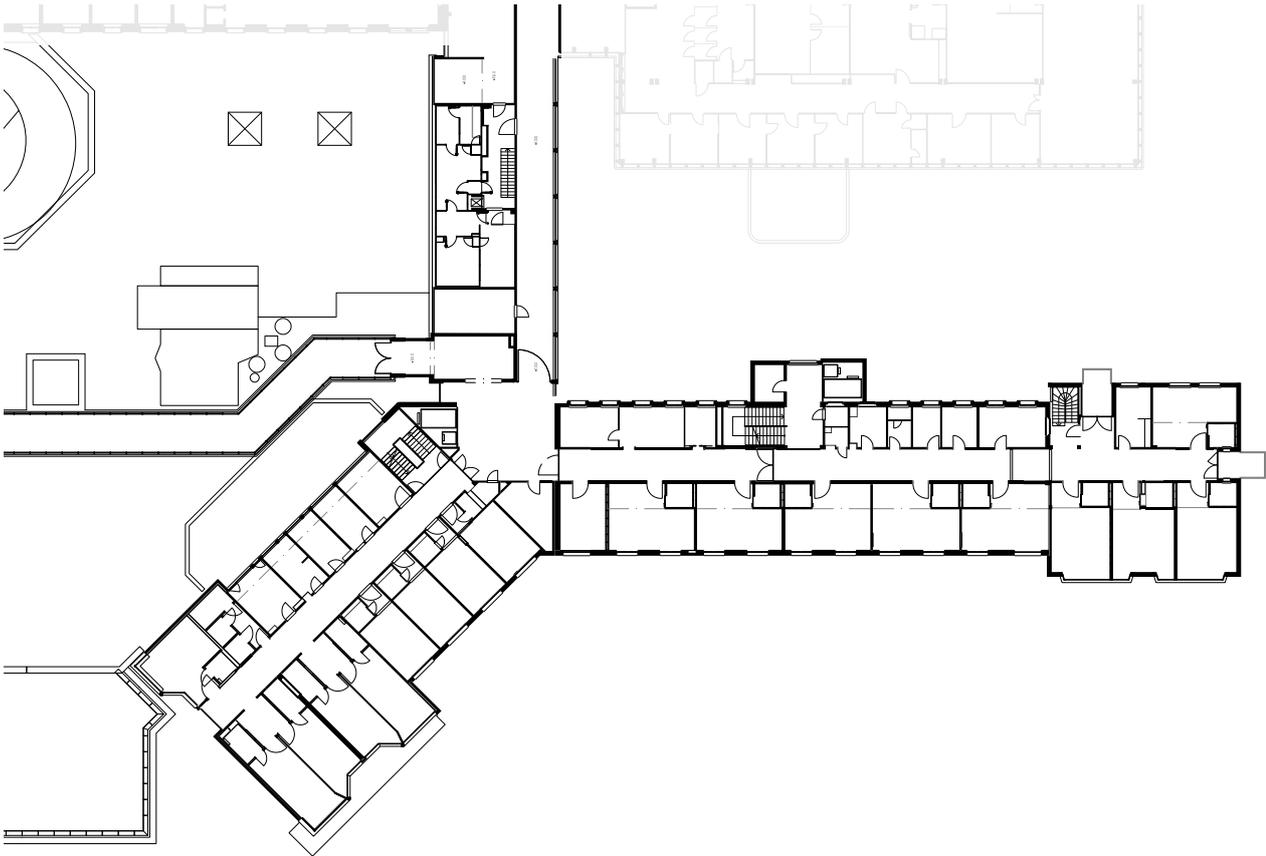
Schnitt durch den Altbau
Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



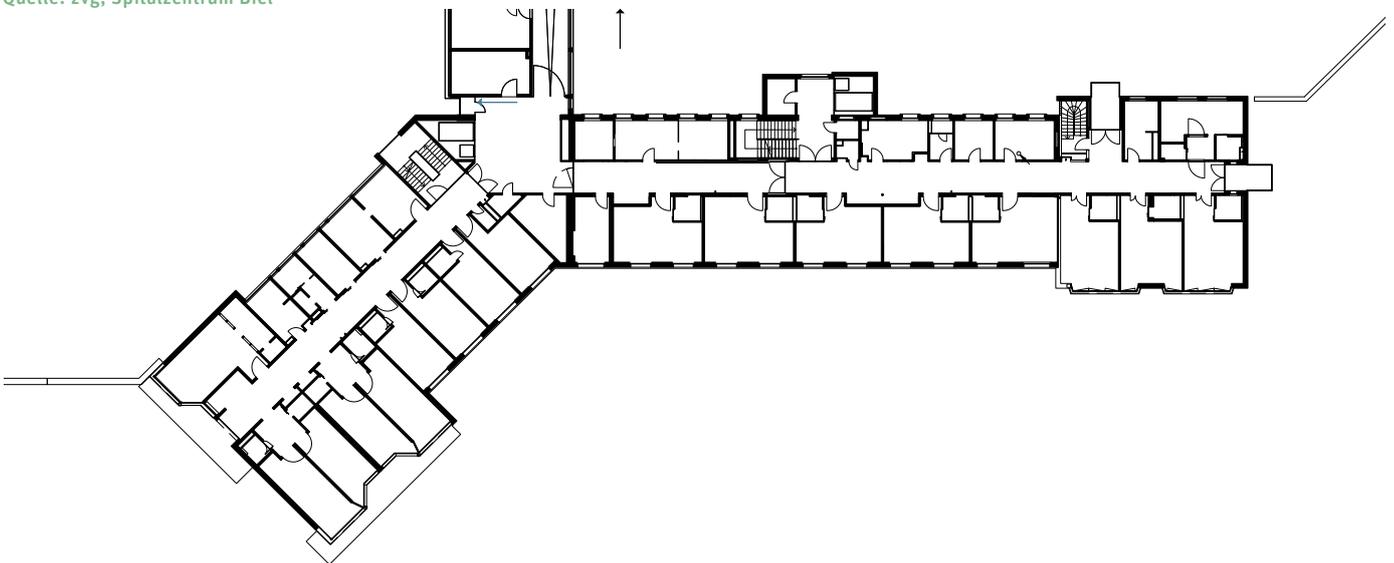
Bildquelle: BFH



Bildquelle: BFH



Grundriss Erdgeschoss mit Verbindungstrakt im Norden
Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



Grundriss Regelgeschoss
Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel

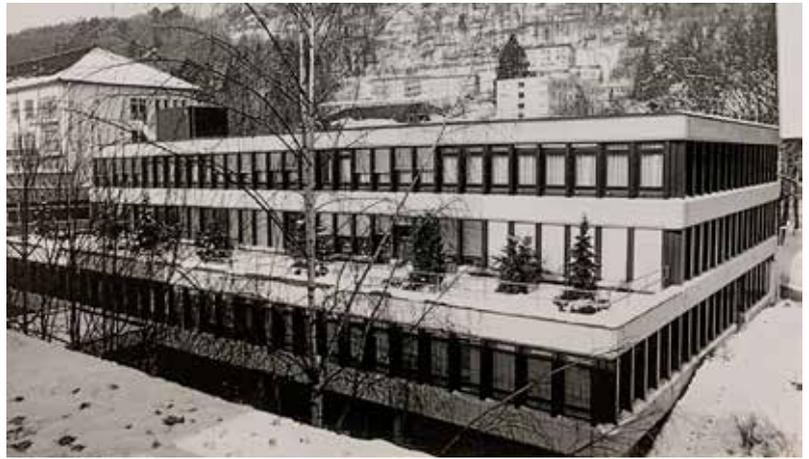


Haus Nord (Nr. 3)

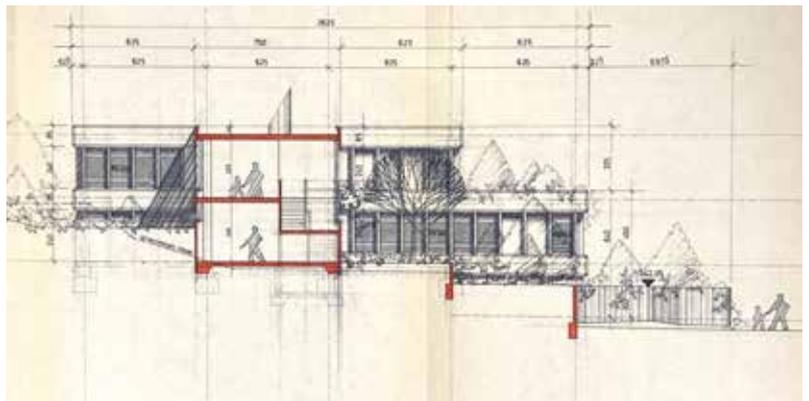
1977

Für die physikalische Therapie wird 1977 ein Neubau mit zwei oberirdischen und einem unterirdischen Geschoss in Skelettbauweise erstellt. 1984 erfolgt eine Aufstockung und damit Ergänzung durch die Dialyseabteilung und Ergotherapie. Später erfolgt ein weiterer Umbau mit Sanierung. Das Gebäude wird auf der Westseite an den Verbindungstrakt angebunden. Im Grundriss organisieren sich gut belichtete Räume um einen funktionalen Kern mit rundum laufender Gangeschliessung. Umlaufend ist auch die stark strukturierte Fassade.

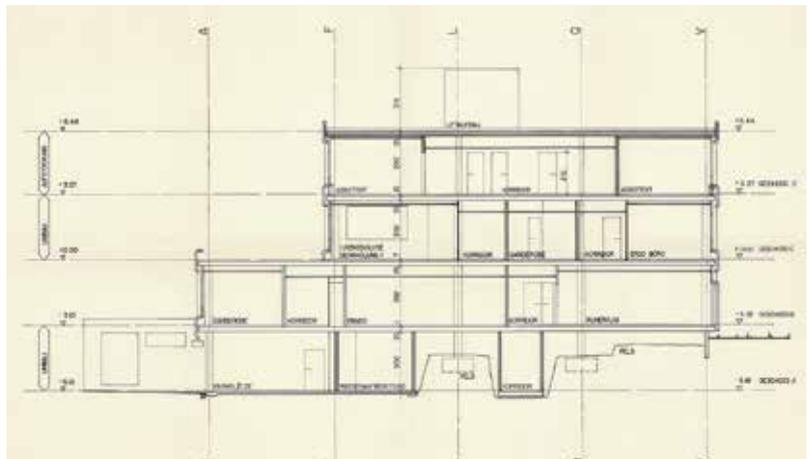
26



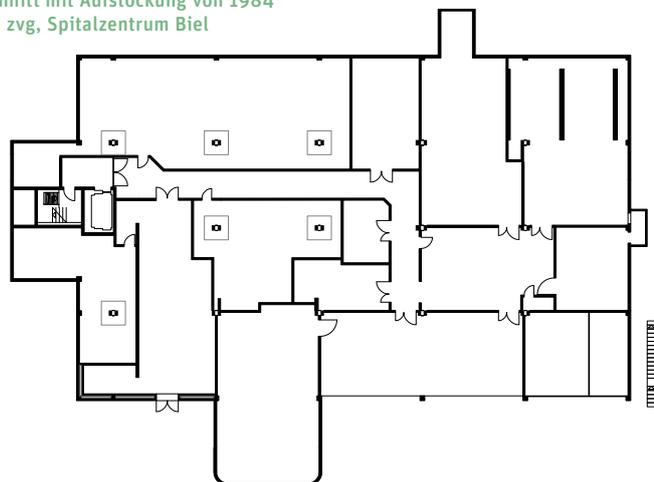
Bildquelle: zvg, Spitalzentrum Biel



Ansicht Westfassade mit Querschnitt durch den Verbindungsgang, 1977
Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



Querschnitt mit Aufstockung von 1984
Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



Untergeschoss mit Bezug zum Vorplatz im Süden
Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel

Potenzialanalyse Einzelgebäude

Nutzung heute: Behandlungstrakt
Fläche: 4200m²
Dimensionen: RH 2.9m ,L 46m,T 26m

Bausubstanz

- Skelettbau, Betondecken, Stahlstützen?, Leichtbau
- Metallfassade, vorgehängte Kunststeinelemente

Architektonische Qualität

- Gliederung der Fassade und Klarheit des Baus
- wenig Lagequalität im Vergleich zu anderen Bauten des Ensembles

Städtebauliche Qualität

- klärt den östlicher Abschluss des Ensembles
- Hofbildung gegen Süden

Historischer Wert

- Sehr funktionale Architektur der 1970er Jahre. Arch: Itten + Brechbühl

Denkmalpflegerisches Bauinventar

- kein Eintrag

Baukultureller Wert

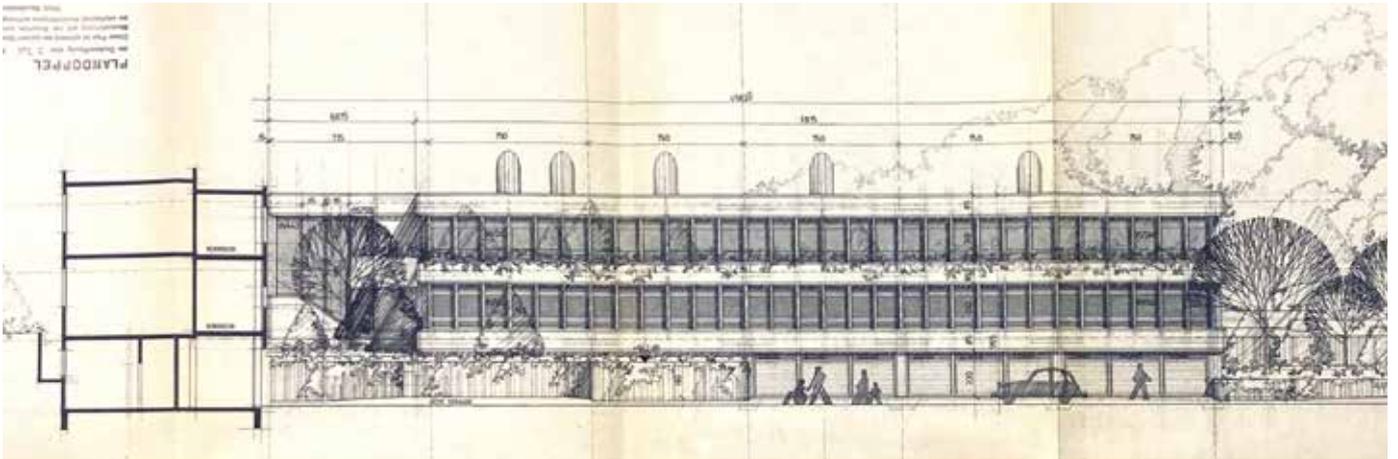
- Im Ausdruck funktionsneutrales Gebäude der 1970er Jahre

Umnutzbarkeit / Umbaubarkeit

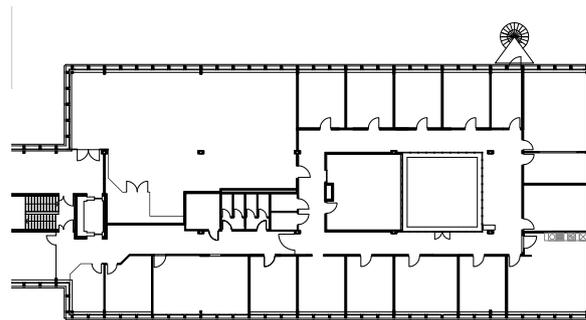
- Umnutzbarkeit: hoch / Umbaubarkeit: hoch
- Gebäudeeingang nur indirekt via Verbindungstrakt
- In den unteren Geschossen grosse Gebäudetiefe (Belichtung im Kern)
- Zwei Gebäudetiefen bilden unterschiedliche Ausgangslagen
- Skelettbauweise begünstigt Umbauten
- Vermutlich nicht für grosse Lasten ausgelegt

Eignung Nutzungsarten

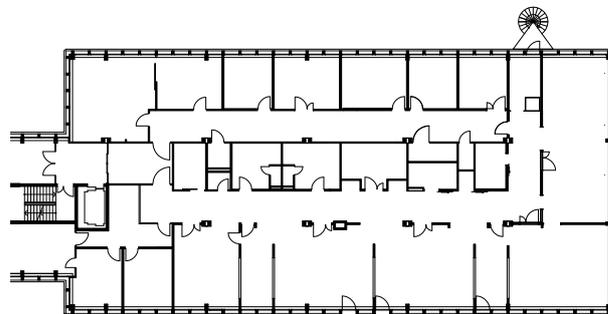
- sehr geeignet für Büronutzung
- geeignet für Schulnutzung/Bildung
- Schmale Grundrisse (1. und 2. OG) auch für Wohnen geeignet wenn Erschliessung angepasst



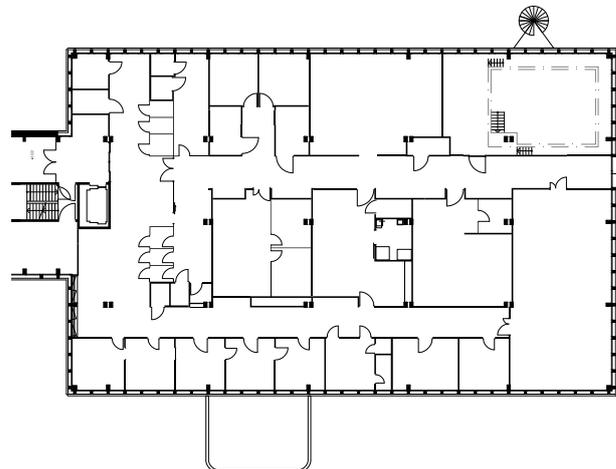
Ansicht Süd-Fassade mit Schnitt durch den Verbindungstrakt zur Frauenklinik, 1977
 Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



2. Obergeschoss mit direktem Verbindungsgang zum Haus Vogelsang
 Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



1. Obergeschoss mit Anbindung an Verbindungstrakt im Westen
 Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



Erdgeschoss mit Anbindung an Verbindungstrakt im Westen
 Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



Wirtschaftstrakt (Nr. 9)

1970 Ein aus drei zusammenhängenden Baukörpern bestehendes Ensemble umfasst die im Norden liegende Heizzentrale mit einem einzeln stehenden Kamin, einer Küche mit weiteren Wirtschaftsräumen in einem Querriegel und einer Wäscherei mit darüberliegendem Personalrestaurant in einem quadratischen, über Eck angeordneten Gebäude. Das Ensemble ist unterirdisch durch einen Gang mit dem Spital verbunden. Zwischen Heizzentrale und Wirtschaftsgebäude liegt die Anlieferung. Der ursprünglich von Sichtbeton-Fassaden geprägte Ausdruck des Ensembles unterscheidet sich vom eigentlichen Spitalbau. Diese Formensprache ist heute noch an der Heizzentrale und dem Personalrestaurant erkennbar. Der Querriegel wurde Umgebaut, was ihm auch einen neuen Ausdruck verlieh.

28

Potenzialanalyse Einzelgebäude

Nutzung heute: Küche, Wäscherei, Logistik, Heizzentrale
Fläche: 12498m²
Dimensionen: RH 2.8m, L 76m, T 66m

Bausubstanz

- Skelettbau, Betondecken, Sichtbeton, Profilit

Architektonische Qualität

- Heizzentrale: gut an Strasse angebunden, markanter Ausdruck dank Kamin.
- Wäscherei: Gut an Strasse angebunden
- Personalrestaurant mit grossem Essraum, zwei Fassaden mit schöner Positionierung zur Aussicht.

Städtebauliche Qualität

- Kamin ist Orientierungspunkt und nord-östlicher Abschluss des Areals
- Restaurant vermittelt durch Lage über dem Berghauswäldchen und Bezug zum Landschaftsraum im Osten

Historischer Wert

- Heizzentrale: Anklänge an die Architektur des Brutalismus
- Restaurant mit architektonischem Anspruch in der Nachfolge von Alvar Aalto

Denkmalpflegerisches Bauinventar

- kein Eintrag

Baukultureller Wert

- Die Heterogenität der drei Bauten kann spannende Nachbarschaften ermöglichen.

Umnutzbarkeit / Umbaubarkeit

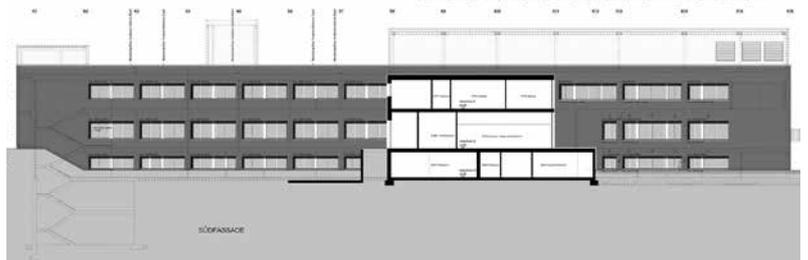
- unterschiedlich für alle drei Gebäude
Wirtschaftsgebäude:
- Umnutzbarkeit: mittel / Umbaubarkeit: hoch

Eignung Nutzungsarten

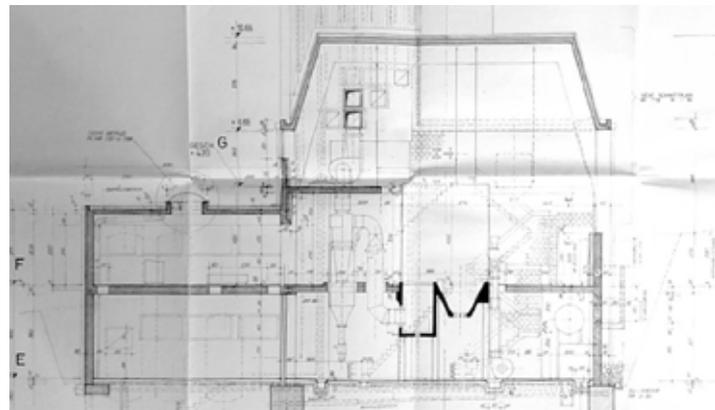
- Bestehende Nutzungen für Heizzentrale und Restaurant weiterhin geeignet
- geeignet für handwerkliches Gewerbe aufgrund Infrastruktur und peripherer Lage. (Raumhöhe?)
- Durch die Absetzung vom Rest des Spitals und der sehr guten Strassenerschliessung eignet sich die Baugruppe für vieles, was im eng verbauten Haupttrakt Schwierigkeiten (Lärm, Verkehr, usw.) machen würde.



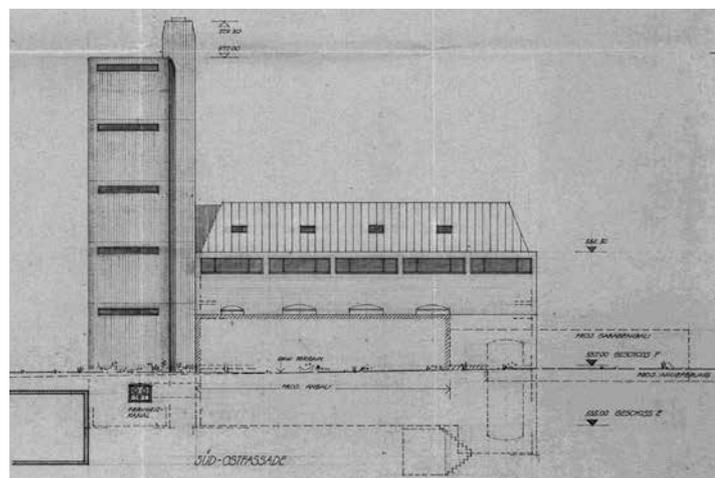
Bildquelle: BFH



Ansicht Süd-Ost-Fassade mit Schnitt durch Verbindungsbau zum Restaurant
Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



Querschnitt Heizzentrale
Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



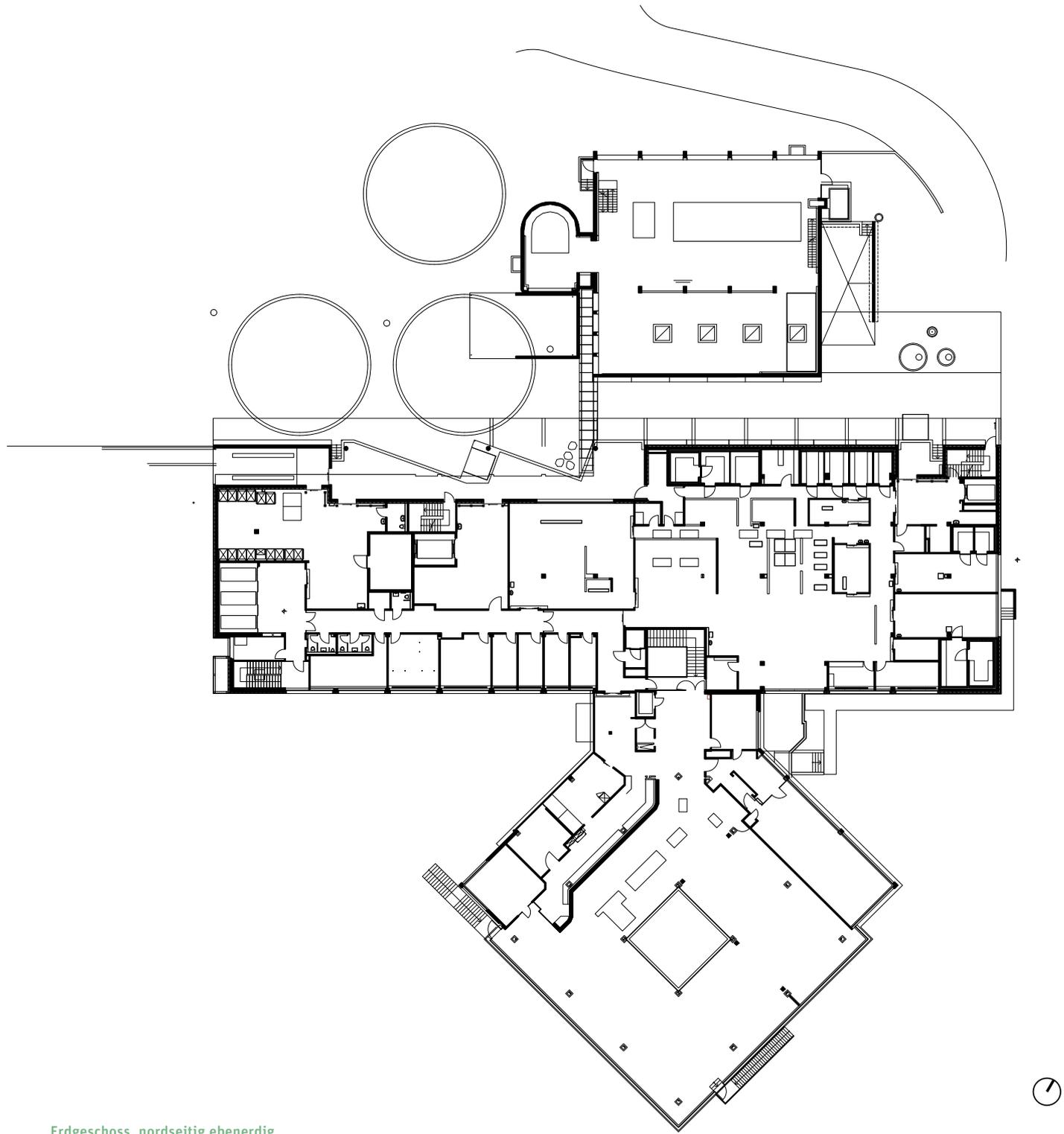
Süd-Ost-Fassade Heizzentrale
Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



Bildquelle: BFH



Bildquelle: BFH



Erdgeschoss, nordseitig ebenerdig
Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel

Erweiterung Notfall und Intensivstation (Nr. 7)

1993

Für neue Operationsanlagen wird ein flacher Gebäudetrakt ins Herz der bisherigen Spitalanlage geplant. Der flache und gleichzeitig sehr tiefe Bau ist stark funktional geprägt und verändert mit den prägenden Treppen- / Erschliessungstürmen das Erscheinungsbild des Spitalsensembles an der Hangkante markant. Die jüngste Erweiterung von 2016 ist ein An- und Aufbau an der Ostecke des Flachbaus und schafft Raum für neue Büroräumlichkeiten und die Zentralsterilisation.

30

Potenzialanalyse Einzelgebäude

Nutzung heute: Notfall und Intensivstation
Fläche: 13254m²
Dimensionen: RH 2.8m, L 86m, T 68m

Bausubstanz

Betonskelettbau (Rastermass 7.5m), Mauerwerk, Leichtbauwände

Architektonische Qualität

- Effizienz, Flächeneffizienz, bauliche Dichte
- Belichtung durch Höfe

Städtebauliche Qualität

- Potenzial für hohe Dichte, Stadtplatz.
- Erschliessungsdern für das ganze Konglomerat

Historischer Wert

- Die hier gebaute hohe Dichte liessen die Baugesetze heute nicht mehr zu. Das Halten der Bausubstanz eröffnet Möglichkeiten, die Neubauten nicht haben.

Denkmalpflegerisches Bauinventar

- kein Eintrag

Umnutzbarkeit / Umbaubarkeit

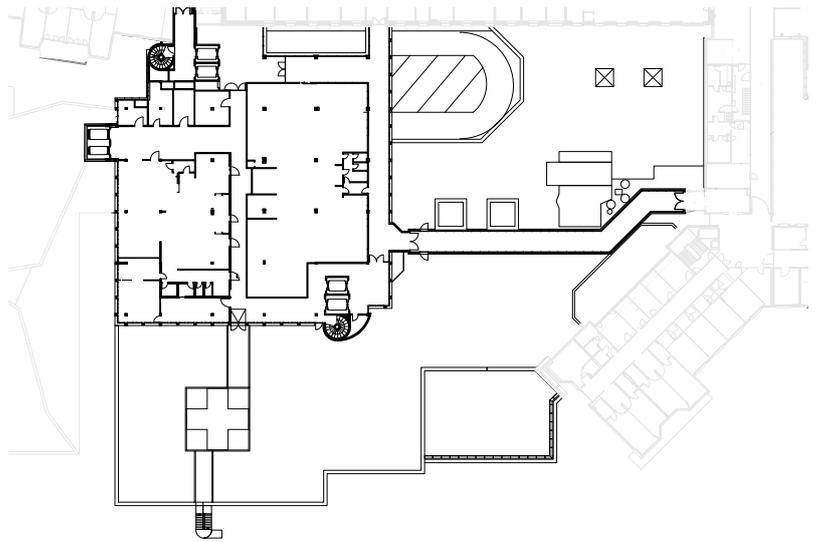
- Umnutzbarkeit: hoch / Umbaubarkeit: mittel
- Das Problem der geringen Belichtung/des geringen Aussenbezugs kann aufgrund der gutmütigen Struktur mit neu einzuschneidenden Höfen und Gassen gelöst werden.
- Das Flachdach ist als sonniger Aussenraum gut nutzbar.
- Skelettbauweise begünstigt Umbauten
- Vermutlich nicht für grosse Lasten ausgelegt

Eignung Nutzungsarten

- als Ganzes gesehen geeignet für «hässliches Schweinchen-Nutzungen» (urbane Produktion, Lager, Co-Working, Werkstätten, Handwerk, Start-ups, Jugendtreff, Musikräume, etc...) > günstige Flächen in grosser Anzahl
- Werden entsprechende Innenhöfe ausgeschnitten, ist auch eine Wohnnutzung denkbar
- Parking sollte als solches weiter genutzt werden
- ZVA für Lagerflächen

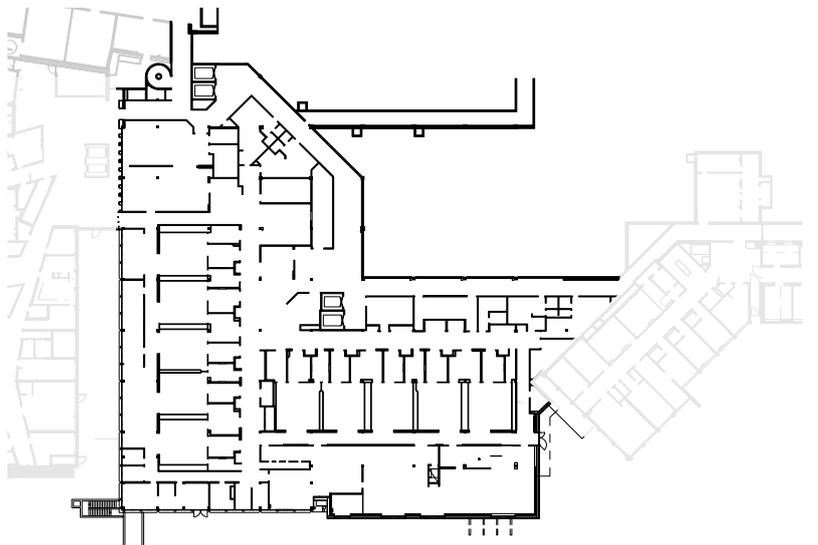


Bildquelle: ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv



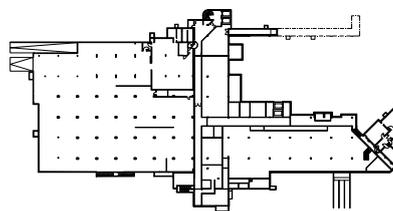
Grundriss 2. Obergeschoss

Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel

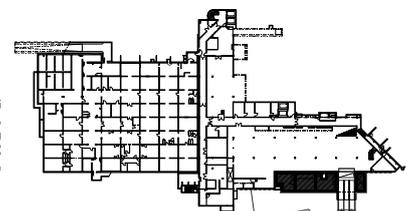


Grundriss Erdgeschoss, südseitig ebenerdig zum Terrain

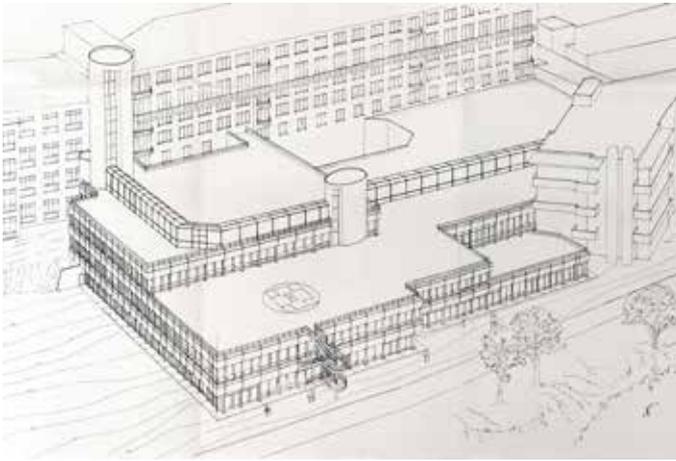
Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



Untergeschoss 1 mit Parkhaus
Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



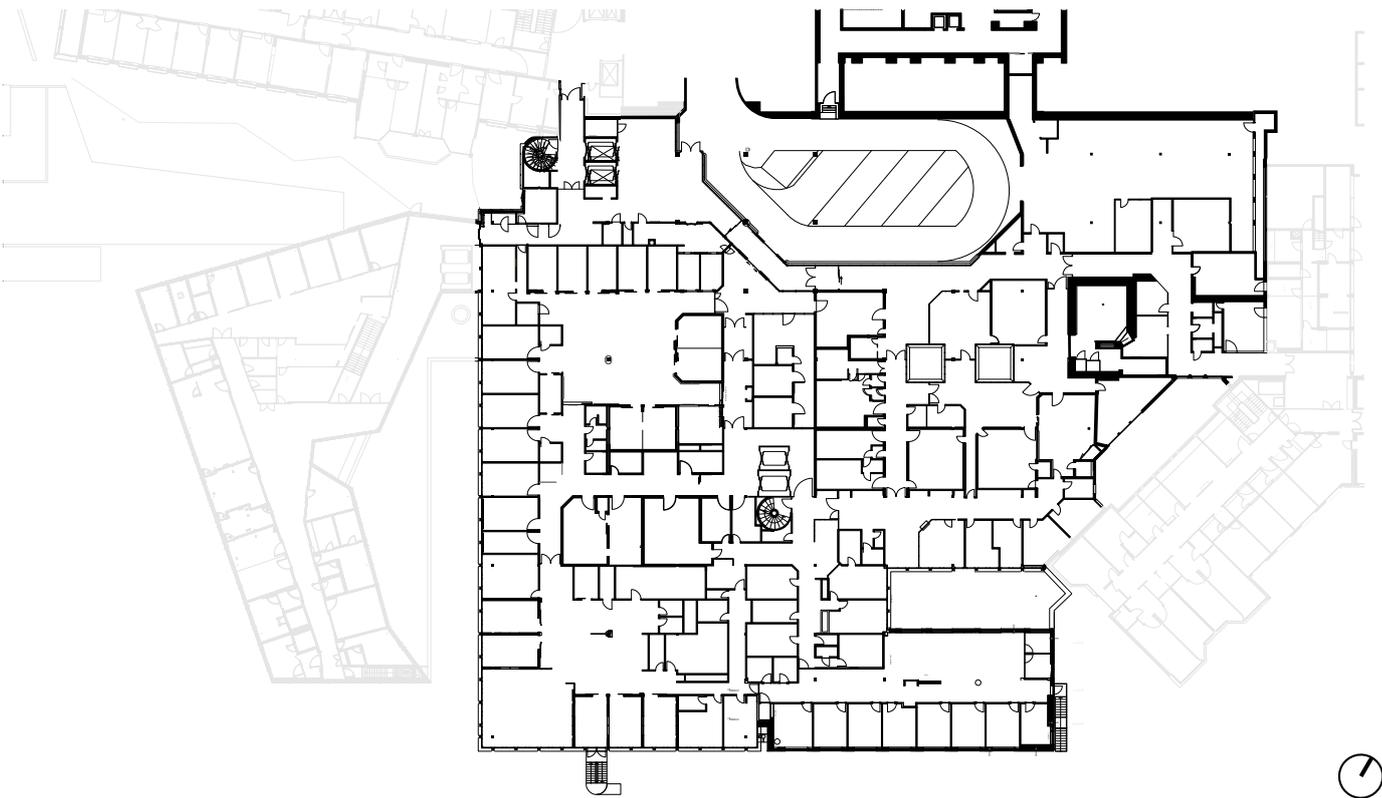
Untergeschoss 2 mit Zivilschutz-Spital
Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



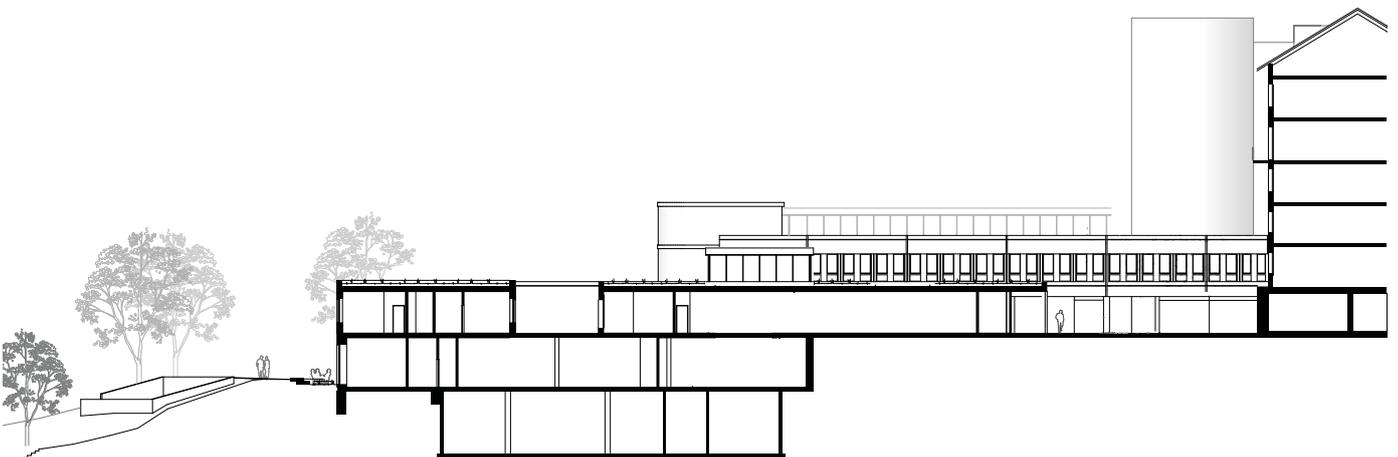
Bildquelle: zvg, Spitalzentrum Biel



Bildquelle: zvg, Spitalzentrum Biel



Grundriss 1. Obergeschoss mit ebenerdiger Notfallzufahrt unter dem Bettenhaus durch.
Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



Querschnitt
Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel

Kinderklinik (Nr. 11)

2008

Nach der Fusion der Kinderklinik Wildermeth mit dem Regionalspital Biel erfolgt ein Neubau.

Der im Jahr 2000 errichtete Bau wurde auf die vorhandene zweigeschossige, unterirdische Anlage, die eine Einstellhalle und eine Zivilschutzanlage mit geschützten Operationsstellen und Pflegeräumen (GOPs) umfasst, erstellt.

32



Bildquelle: Bauzeit Architekten



Bildquelle: Bauzeit Architekten

Potenzialanalyse Einzelgebäude

Nutzung heute:	Kinderklinik
Fläche:	3840m ²
Dimensionen:	RH 3.5m, L 50m, T 38m

Bausubstanz

Skelettbauweise, Stahlstützen, Stahlbetondecke, Dach Stahlkonstruktion, vorgehängte Fassade

Architektonische Qualität

- funktioniert gut im Einzelgebäude und ist dennoch Teil des Konglomerats
- Belichtung

Städtebauliche Qualität

- vermittelt die Geschosigkeiten der Gesamtanlage
- macht westlicher Anfang der Konglomerats
- guter Abschluss des Konglomerats zum Quartier

Historischer Wert

- keiner festgestellt

Denkmalpflegerisches Bauinventar

- kein Eintrag

Baukultureller Wert

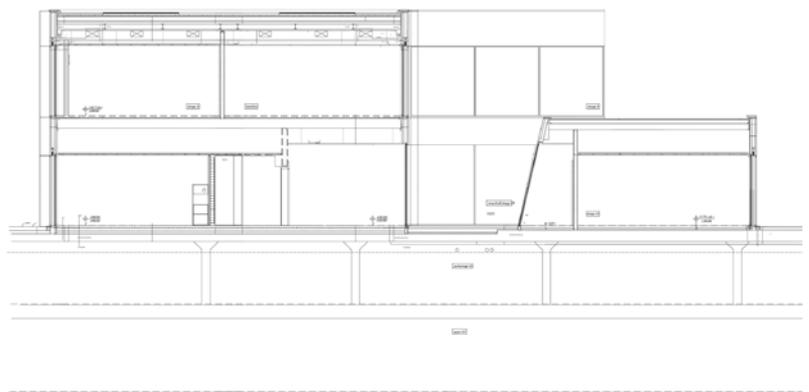
- keiner festgestellt

Umnutzbarkeit / Umbaubarkeit

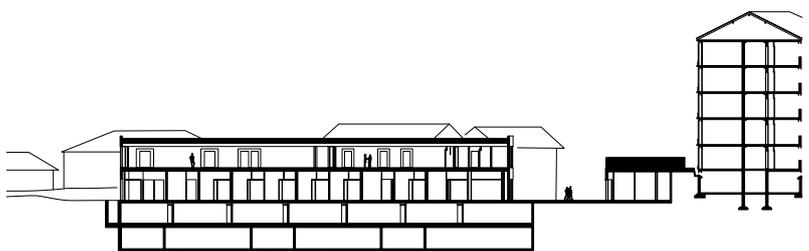
- Umnutzbarkeit: hoch / Umbaubarkeit: hoch
- Vermutlich nicht für grosse Lasten ausgelegt
- Skelettbauweise erlaubt flexible Grundrissgestaltung
- gute Belichtung /Orientierung
- junge Bausubstanz

Eignung Nutzungsarten

- sehr geeignet für Büronutzung
- geeignet für Wohnnutzungen



Querschnitt durch die Kinderklinik
Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



Schnitt durch Westbau und Kinderklinik
Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



Grundriss Erdgeschoss
Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



Grundriss 1. Obergeschoss
Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel

Parkhaus (Nr. 16)

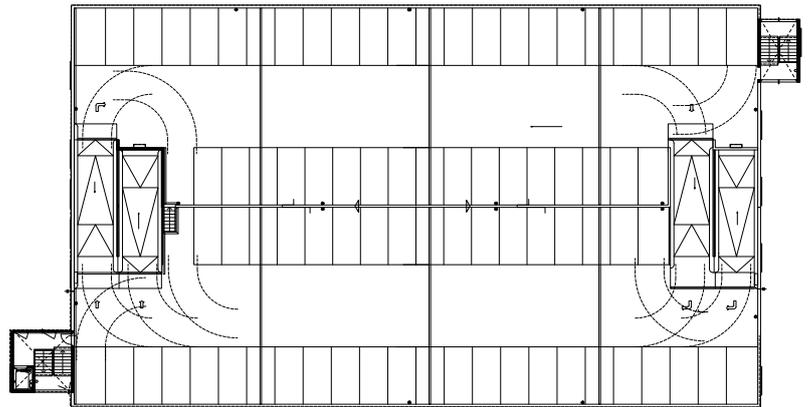
2010

Markanter Beton-Brut-Bau mit drei Parkierungsebenen auf geneigten Ebenen. Die Treppen-Erschließungstürme rahmen den schräg liegenden Parkierungsteil.

34

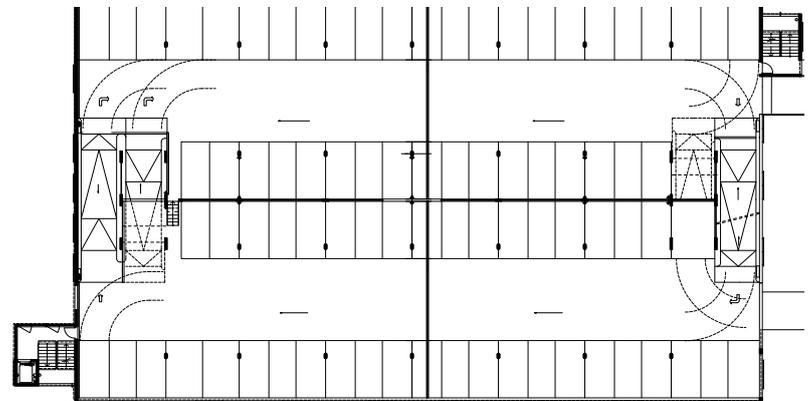


Bildquelle: BFH



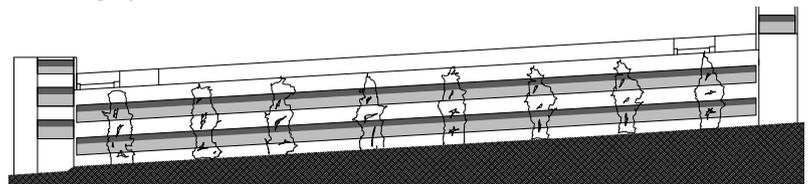
Grundriss Erdgeschoss

Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



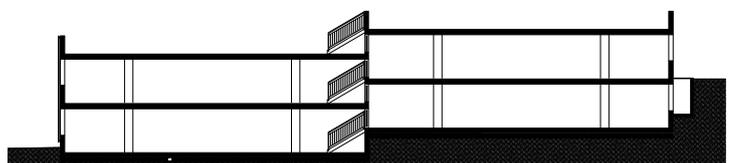
Grundriss Obergeschoss

Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



Süd-Fassade

Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel



Querschnitt

Quelle: zvg, Spitalzentrum Biel

Potenzialanalyse Einzelgebäude

Nutzung heute: Parkhaus
Fläche: 6312m²
Dimensionen: RH, L 60m, T 35m

Bausubstanz

Stahlbeton, Stützen-Platten

Architektonische Qualität

- ansprechender Beton-Brut-Nutzbau.

Städtebauliche Qualität

- leider sehr pragmatisch an die Strasse gesetzt, so dass er sich wenig mit den anderen Bauten verbindet.

Historischer Wert

- Zeittypischer Nutzbau

Denkmalpflegerisches Bauinventar

- kein Eintrag

Baukultureller Wert

- Markante Architektursprache

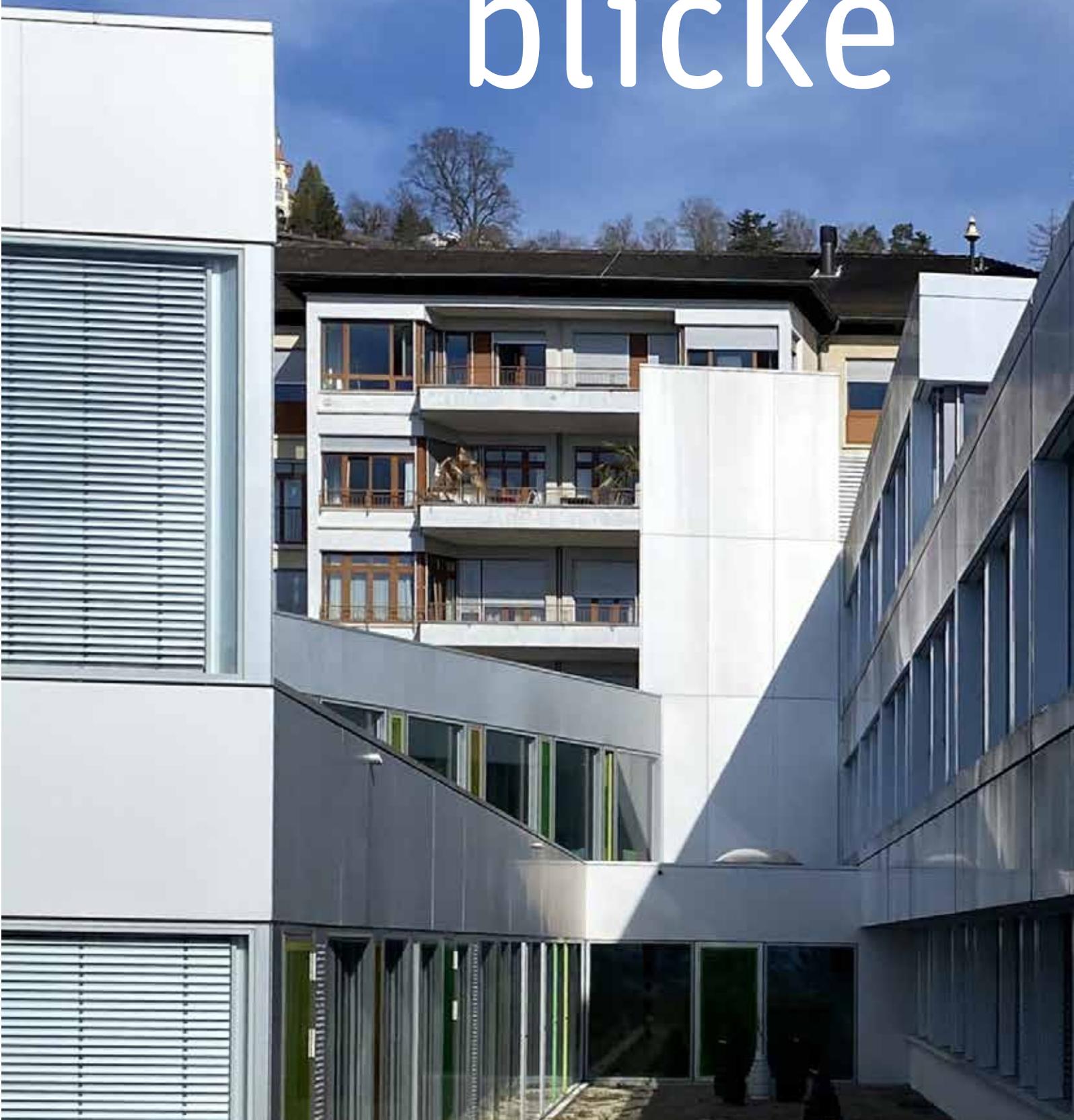
Umnutzbarkeit / Umbaubarkeit

- Umnutzbarkeit: niedrig / Umbaubarkeit: niedrig
- Denkbar sind Haus-im-Haus-Lösungen aus Holz.

Eignung Nutzungsarten

- weiterhin als Parkhaus
- Eingestellte, die Schräglage ausgleichende Holzkisten könnten sowohl Büro- als auch Wohnnutzungen aufnehmen.

Ein- blicke



Baukulturelle Potenzialanalyse des Gebäudebestandes und Ensembles.

Zur baukulturellen Einordnung und Strategien des Weiterbaus im Bestand des Spitalareals Biel-Bienne.

36



Bettenhaus mit Erschliessungstürmen. Bild: Felix Kramer, Joint Master in Architektur, Biel. BFH 2023.

Von Dieter Schnell

Baukulturelle Einordnung

Das Bieler Spital wird in ein paar Jahren seinen angestammten Ort im Beaumont-Quartier aufgeben und in einen Neubau an einem anderen Standort einziehen. Zurückbleiben wird ein sehr grosses, einzigartiges Gebäudekonglomerat.

Schweizer Spitäler folgten in den vergangenen Jahrzehnten häufig einer eigenen Ausbaulogik: Nicht selten gehen die ältesten Bauten noch auf die Zeit vor dem Einsatz der Antibiotika (ab 2. Weltkrieg) zurück und sind deshalb in verstreute Pavillons aufgeteilt worden. Diese ehemals solitär stehenden Gebäude sind in mehrere gleiche Pflegeabteilungen unterteilt, wobei meist ein Stockwerk genau eine Abteilung aufnimmt und entsprechend zwei bis fünf Geschosse gleich strukturiert und organisiert worden sind. Bereits seit Beginn des 20. Jahrhunderts hat man diese gestapelten Pflegeabteilungen gegen die Sonne ausgerichtet und gelegentlich mit Balkonen versehen, weil man um die heilende Wirkung des Sonnenlichts wusste und diese nutzen wollte. Später, nach Erfindung der Antibiotika waren die Gebäudeabstände nicht mehr notwendig. Aus

Gründen der Betriebsökonomie hat man in der Folge begonnen, die verschiedenen Einzelbauten miteinander zu verhängen, durch Korridore zu verbinden oder die gesamte Anlage durch grossflächige Zwischengebäude zu verdichten. Die Patienten-Balkone verloren in dieser Zeit ihre Bedeutung.

Spitalareale zeichnen sich dadurch aus, dass meist von einem leistungsfähigen Haupteingang aus eine grosse Zahl verschiedener Abteilungen erschlossen werden, dass mit jedem Ausbau, jeder Erweiterung oder Ergänzung das Konglomerat dichter gestrickt und labyrinthischer verzahnt worden ist. Da der Druck auf bauliche Massnahmen in den vergangenen Jahrzehnten stets sehr hoch gewesen ist, die Abfolge der verschiedenen Anpassungen sich immer schneller folgten und die Baumassnahmen stets bei vollem Funktionieren des Alltagsbetriebs vorgenommen werden mussten, hatte der kaum je ruhende Ausbau nicht selten den Charakter einer endlosen Abfolge von «Feuerwehrübungen».

Das Resultat einer solchen Endlos-Baugeschichte ist ein Gebäudeensemble, wie es unter anderen Umständen vom Baugesetz gar nicht erlaubt worden wäre. Die Paragraphen hätten vorschriftsgemässe Gebäudelängen, -höhen und -abstände eingefordert und damit das Ensemble auseinandergezerrt und entflechtet, das Entstehen ineinander verbackener Gebäudegruppen gar nicht erst zugelassen.

Diese einzigartige Baugeschichte bringt es mit sich, dass mit dem Ausziehen des Spitals ein einmaliges Gebäudekonglomerat zurückbleibt. Diese Einmaligkeit gilt es, als Chance zu verstehen und zu nutzen. Die Einmaligkeit einer Situation hat immer das Potential, ein weitherum bekannter, identitätsstiftender Ort zu werden. Wo andere mit teuren Image- und Werbekampagnen eine Identität aufbauen müssen, ist sie bei einmaligen Gebäudekonstellationen immer schon da. Man denke an umgenutzte Industriehallen, an alte Gewerbebauten oder Siloanlagen. Stets ermöglichen solche Gebäude, auch architektonisch Neuland zu betreten. So eröffnet das Bieler Spital die Möglichkeit, eine dichte räumliche Wohn- und Arbeits-Konstellation zu realisieren, die an mittelalterliche Altstadtkerne erinnert. Genauso wie sich diese Altstadtkerne seit längerer Zeit schon sehr grosser Beliebtheit erfreuen, könnte auch das Bieler Spitalkonglomerat dank seiner Einzigartigkeit ein überaus beliebter Ort werden.

Das Aufreissen des Areals

Das Bieler Spital erschliesst den gesamten Komplex durch zwei Hauptzugänge: Das Hauptportal im Norden mit Auskunftsschalter und Kiosk sowie die nur für den Sanitätswagen vorgesehene Zufahrt zur Notfallstation, die durch eine wenig attraktive Unterführung bewerkstelligt wird. Soll das Konglomerat neu als Wohn- und Arbeitsort genutzt werden können, braucht es erstens mehrere Zugänge. Es braucht zweitens ein offenes Zentrum, wo man sich trifft und austauscht, und es braucht drittens eine Durchwegung, die auch Aussenstehenden ermöglicht, in und durch das Areal gehen zu können, ohne sich als Eindringlinge zu fühlen.

1. Die verschiedenen Erschliessungen müssen nicht nur verhindern, dass viele Personen endlos durch Korridore schreiten müssen, bis sie endlich vor ihrer eigenen Türe stehen, sie müssen auch die allgemeine Orientierung im Konglomerat vereinfachen. Gleichzeitig werden zusätzliche Erschliessungen kleinteiligere Zugehörigkeiten und Nachbarschaften, unterschiedliche Subidentitäten entstehen lassen, was für die

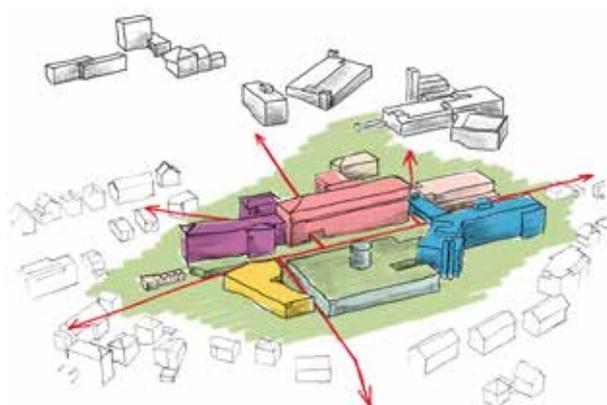
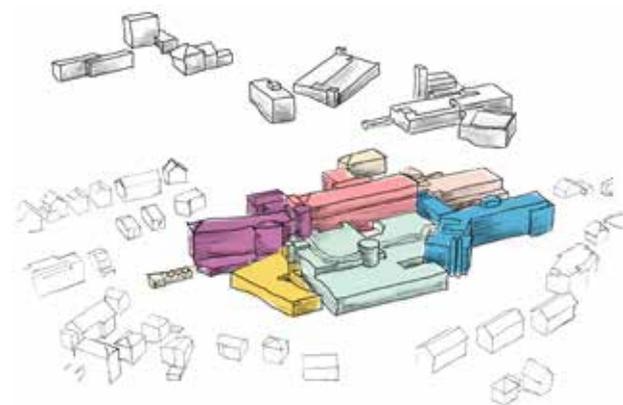
Lebendigkeit des Gesamten ganz wichtig ist.

2. Der aus dem Konglomerat herauszuschneidende, zentrale Platz muss gross genug sein, dass er tatsächlich als öffentlich und nicht nur als halböffentlich wahrgenommen wird. Es sollen sich hier auch Fremde willkommen fühlen. Gleichzeitig muss er aber klein genug bleiben, dass er stets belebt und genutzt erscheint.

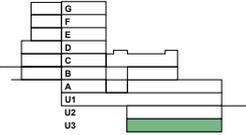
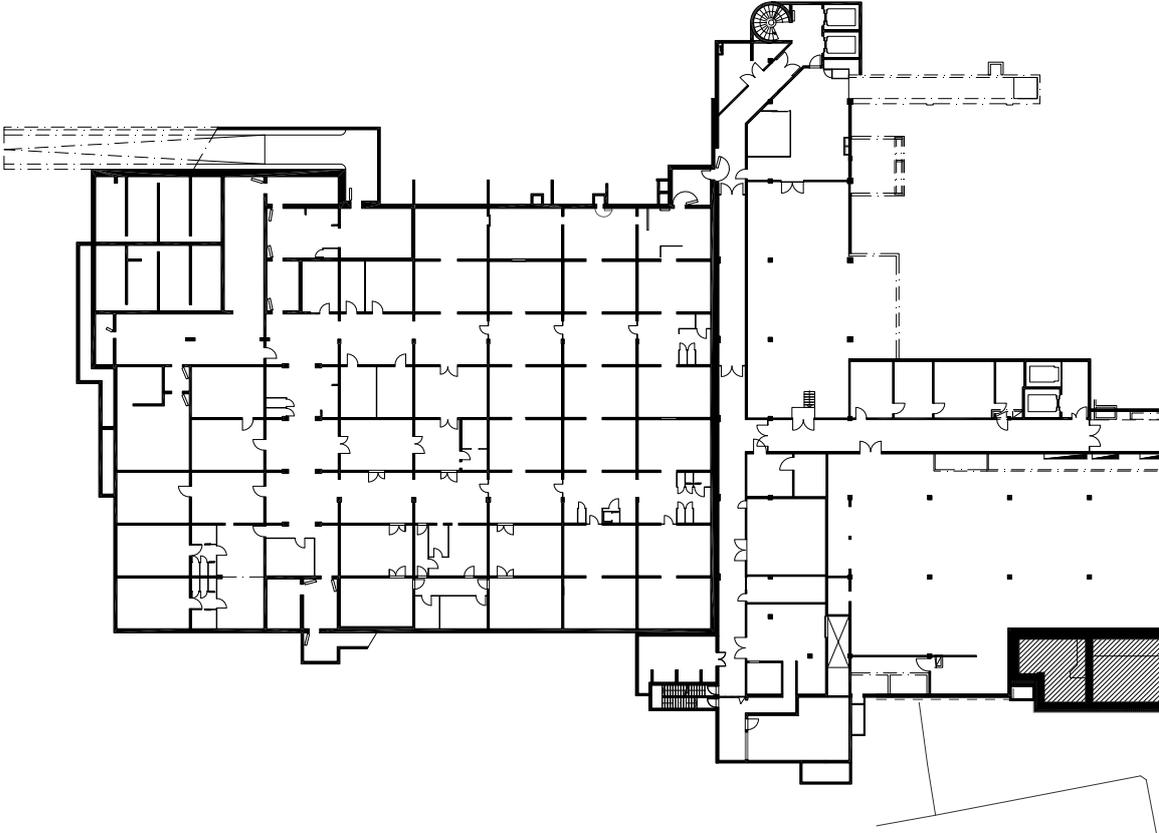
3. Die Durchwegung schliesslich dient der Integration des Areals ins Quartier und in die gesamte Stadt Biel. Alle drei Anforderungen können primär durch das Wegschneiden von Gebäudeteilen, von heute wichtigen Verbindungskorridoren oder durch das Abtragen eines Geschosses erfolgen, Erst in zweiter Linie sind Hinzufügungen, Ergänzungen oder architektonische Neuausrichtungen nötig, um das Ziel eines belebten und vielfältigen Ortes zu erreichen.

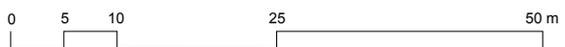
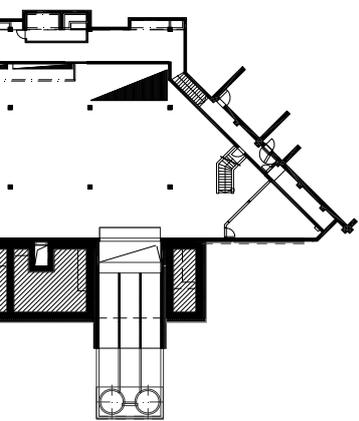
«Wo andere mit teuren Image- und Werbekampagnen eine Identität aufbauen müssen, ist sie bei einmaligen Gebäudekonstellationen immer schon da.»

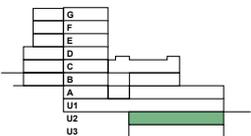
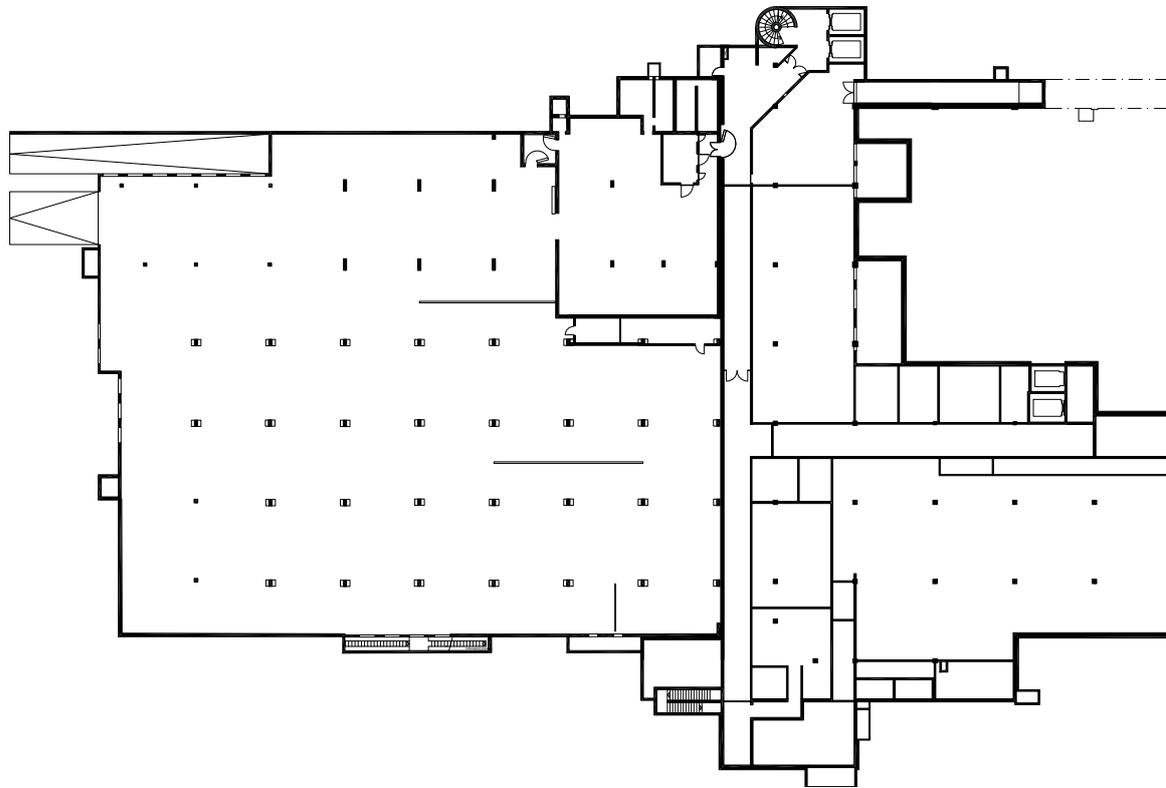
Das Öffnen des Areals mit neuen Durchwegungen und einem zentralen Platz sollte möglichst früh erfolgen, damit zukünftige Nutzer das Potential der gesamten Anlage erkennen können. Die Öffnungen sollten das Sozialleben von Beginn weg stimulieren und die Gemeinschaft fördern. Die Erstbewohner sollten in den offenen Strukturen ihre Nutzungsidee realisieren können und damit mithelfen, im Lauf der ersten Jahre die Nutzungsmöglichkeiten und Nutzungsgrenzen auszuloten. Es sollten sich mit der Zeit Zonierungen herausbilden und die Fluktuation, die zu Beginn vermutlich recht hoch sein dürfte, sollte sich mit der Zeit etwas beruhigen und konsolidieren. Auch unverträgliche Nutzungsnachbarschaften sollten sich je länger desto weniger einstellen und in den ersten Jahren auskorrigiert werden. Dabei gilt es natürlich zu berücksichtigen, dass sich nicht alle Gebäudestrukturen für jede Nutzung eignen und bereits ab Beginn geeignete Partizipationsstrukturen eingerichtet werden müssen, so dass Konflikte nach Möglichkeit früh angesprochen oder gar vermieden werden können.

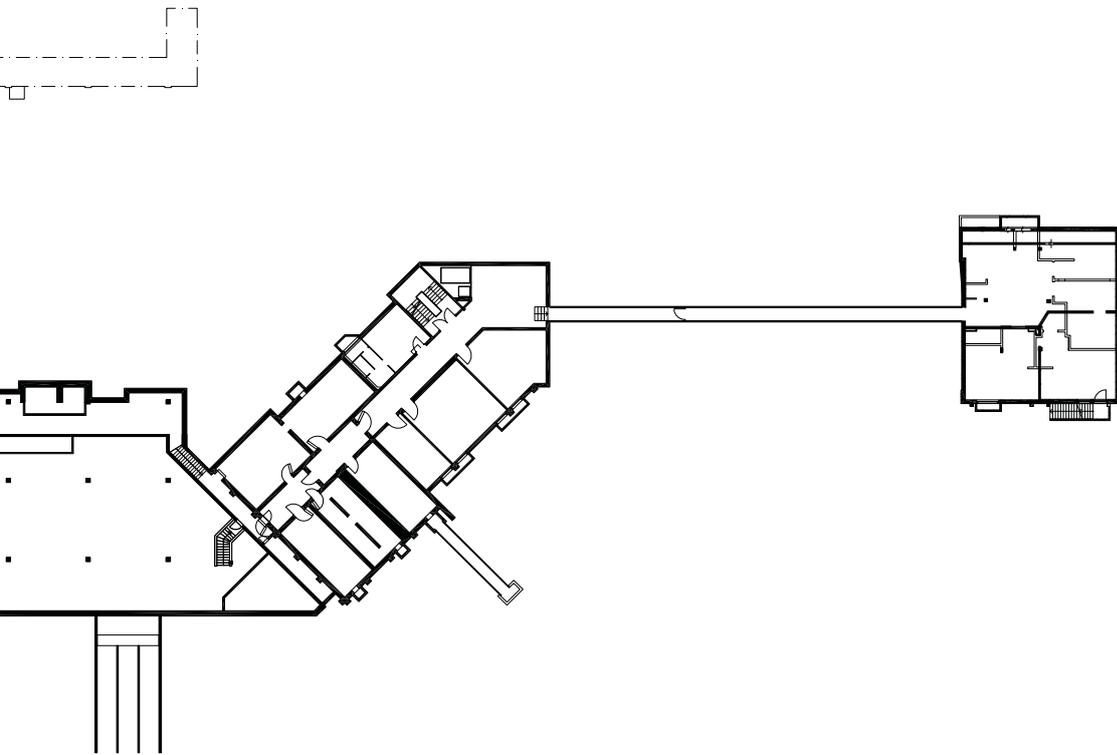


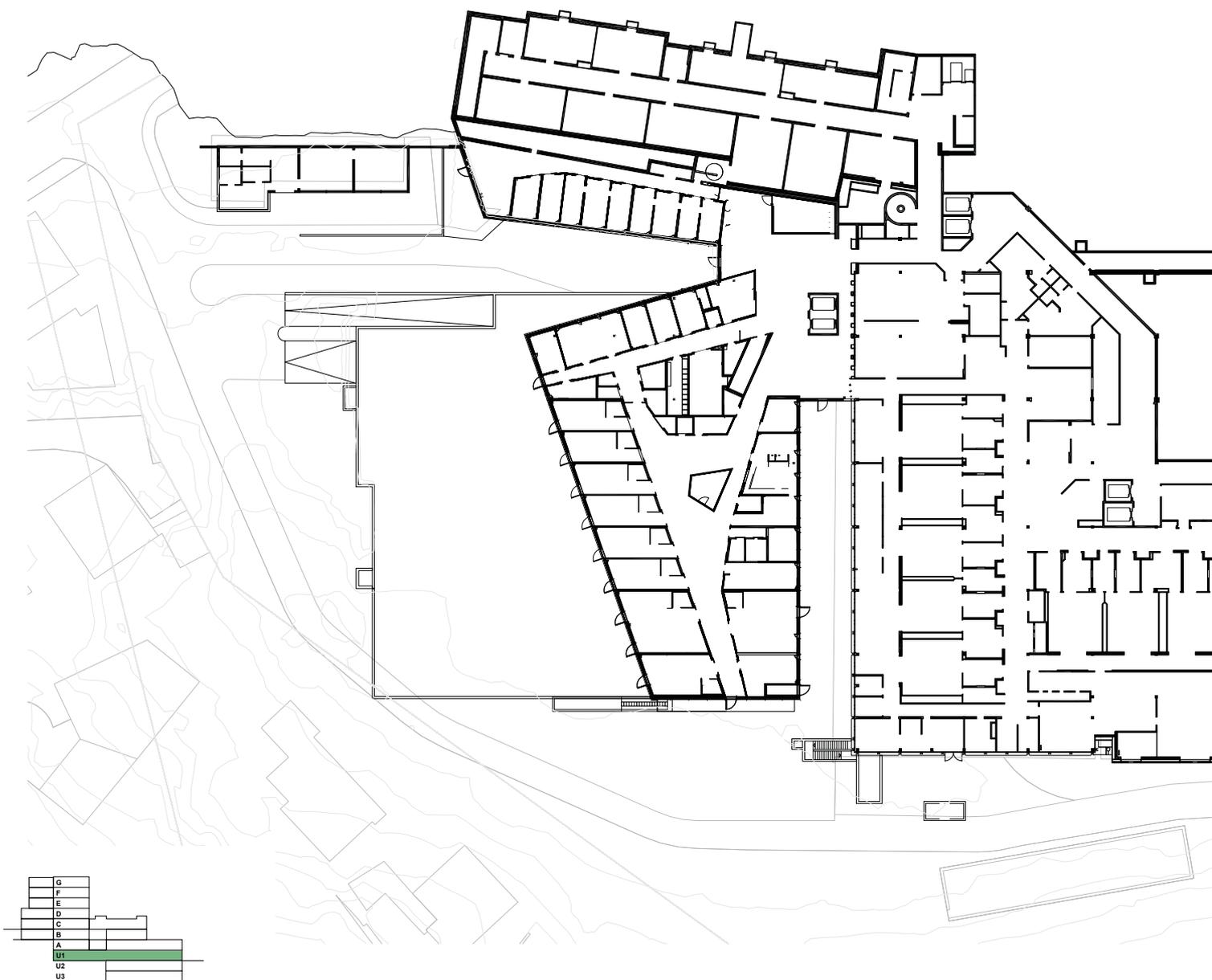
Gesamtpläne «Unteres Konglomerat»



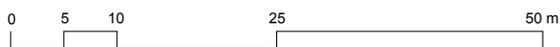
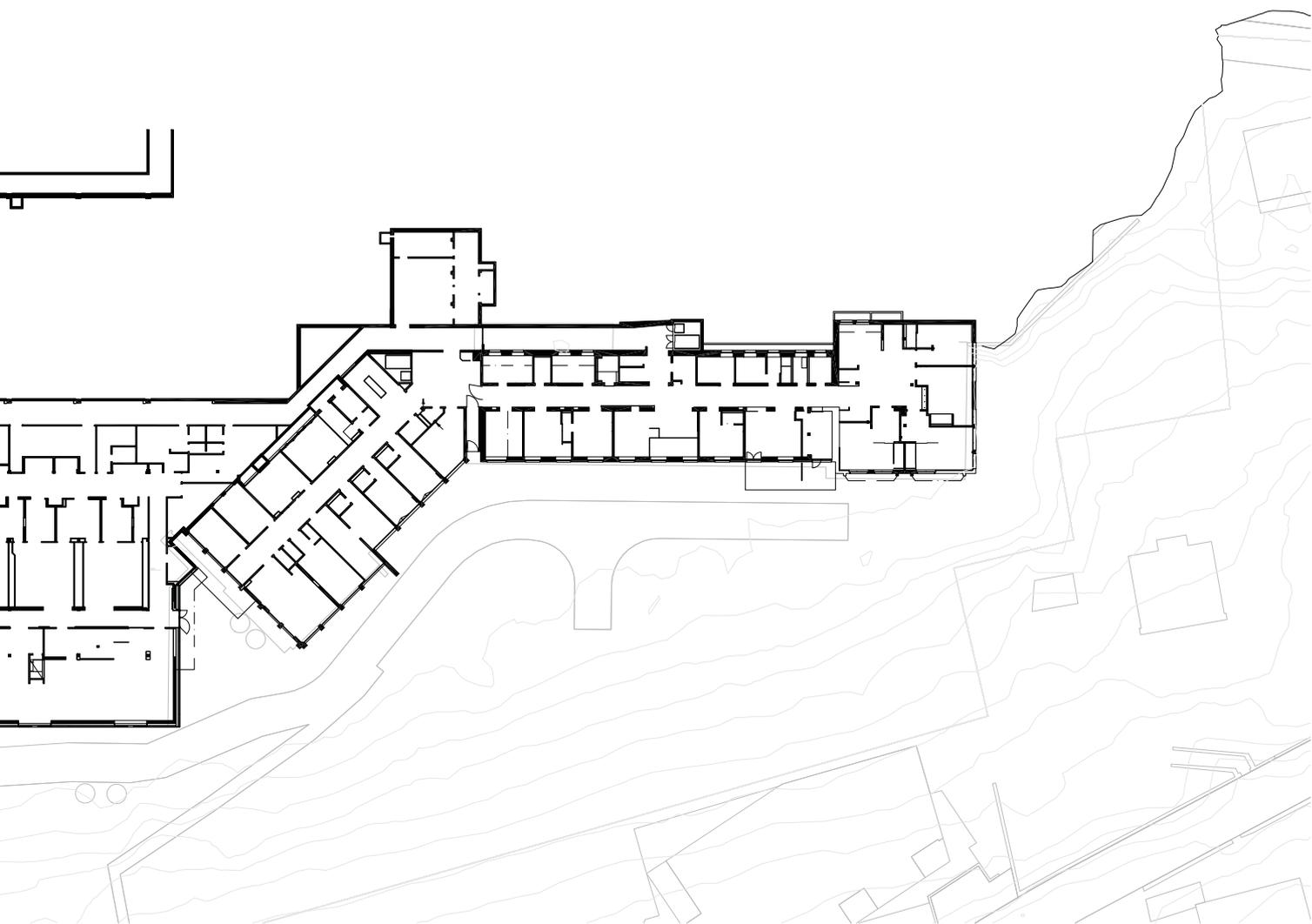


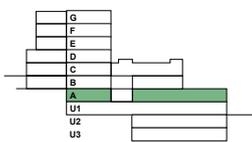


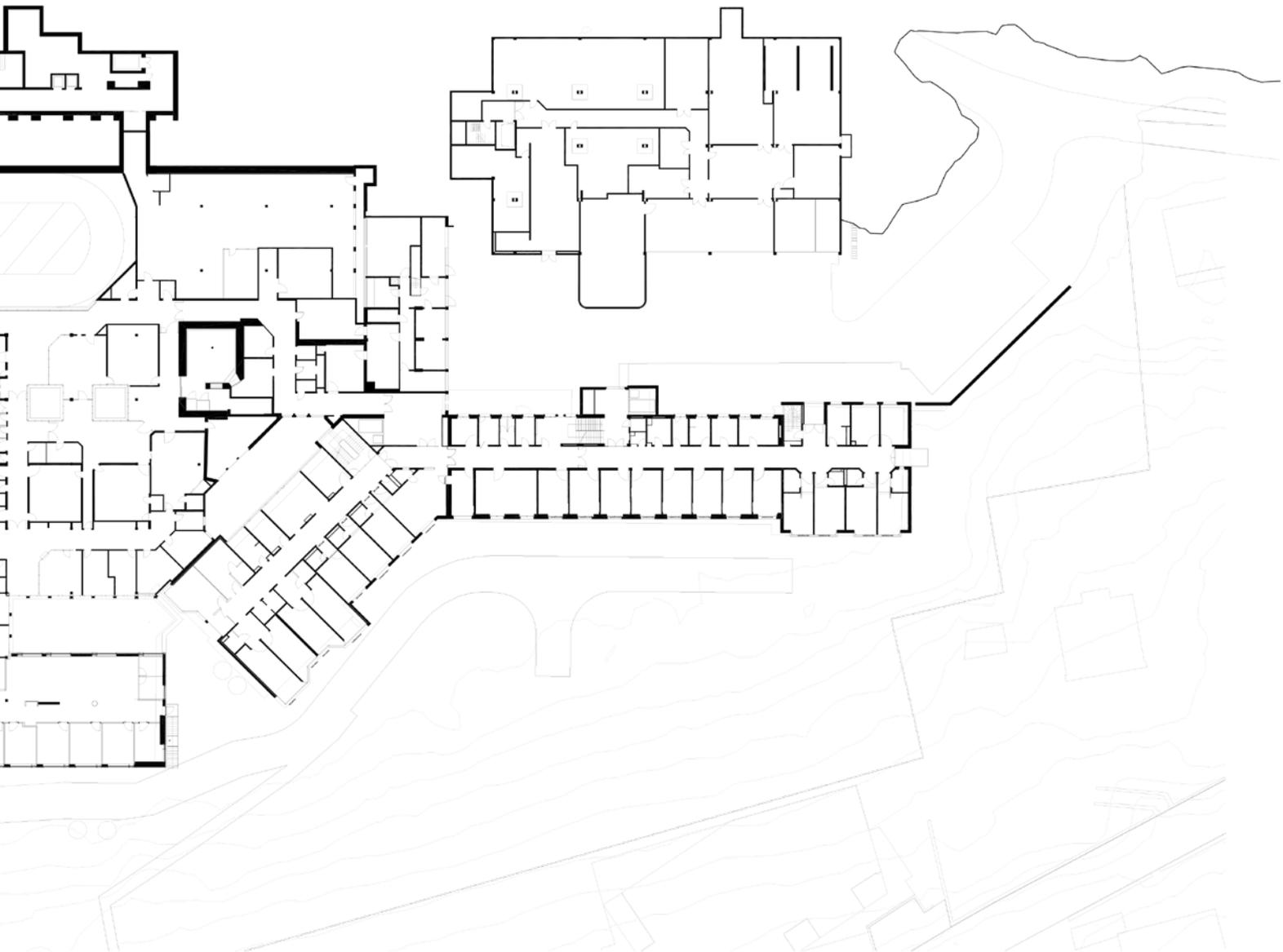


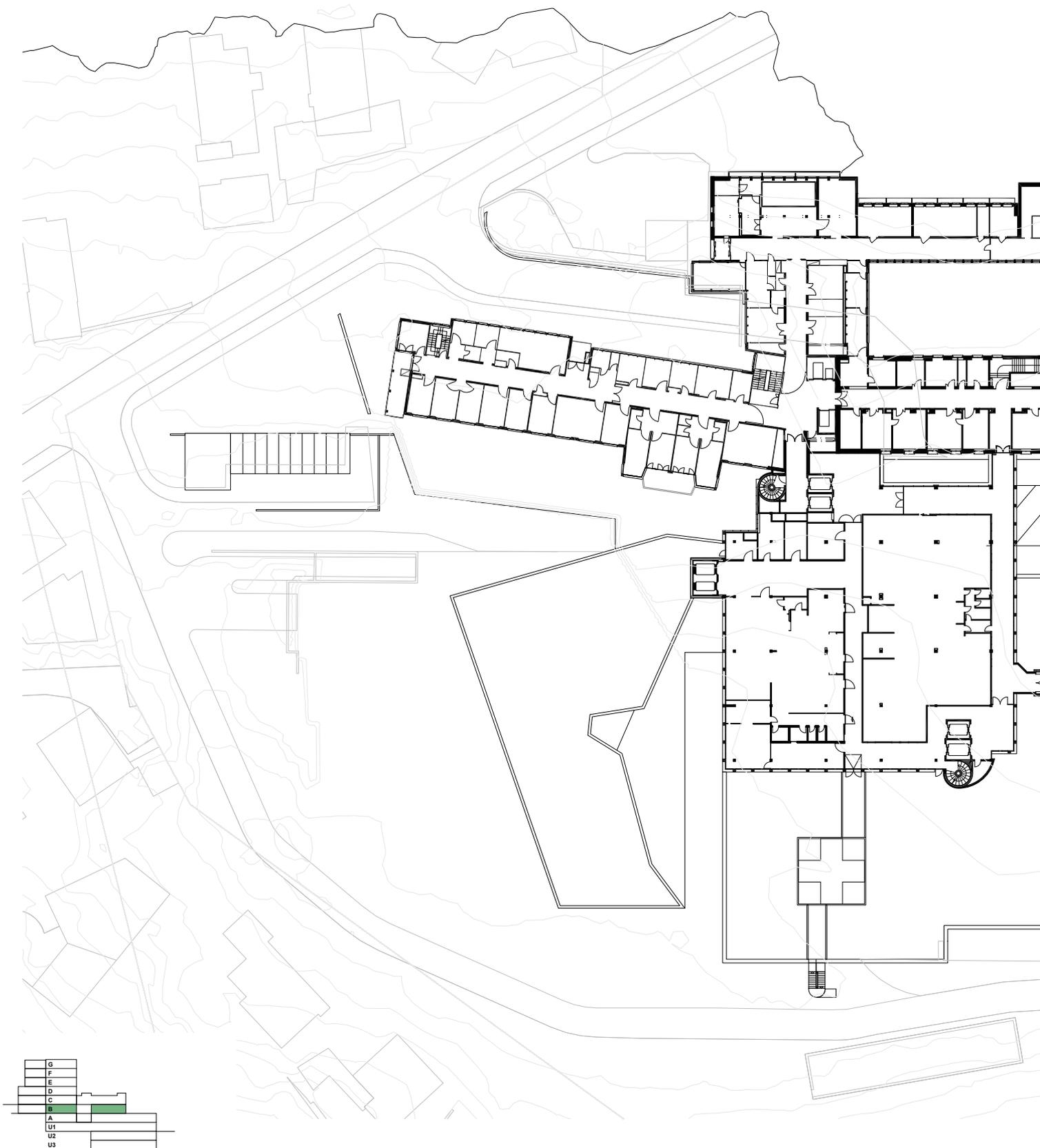


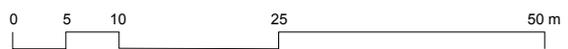
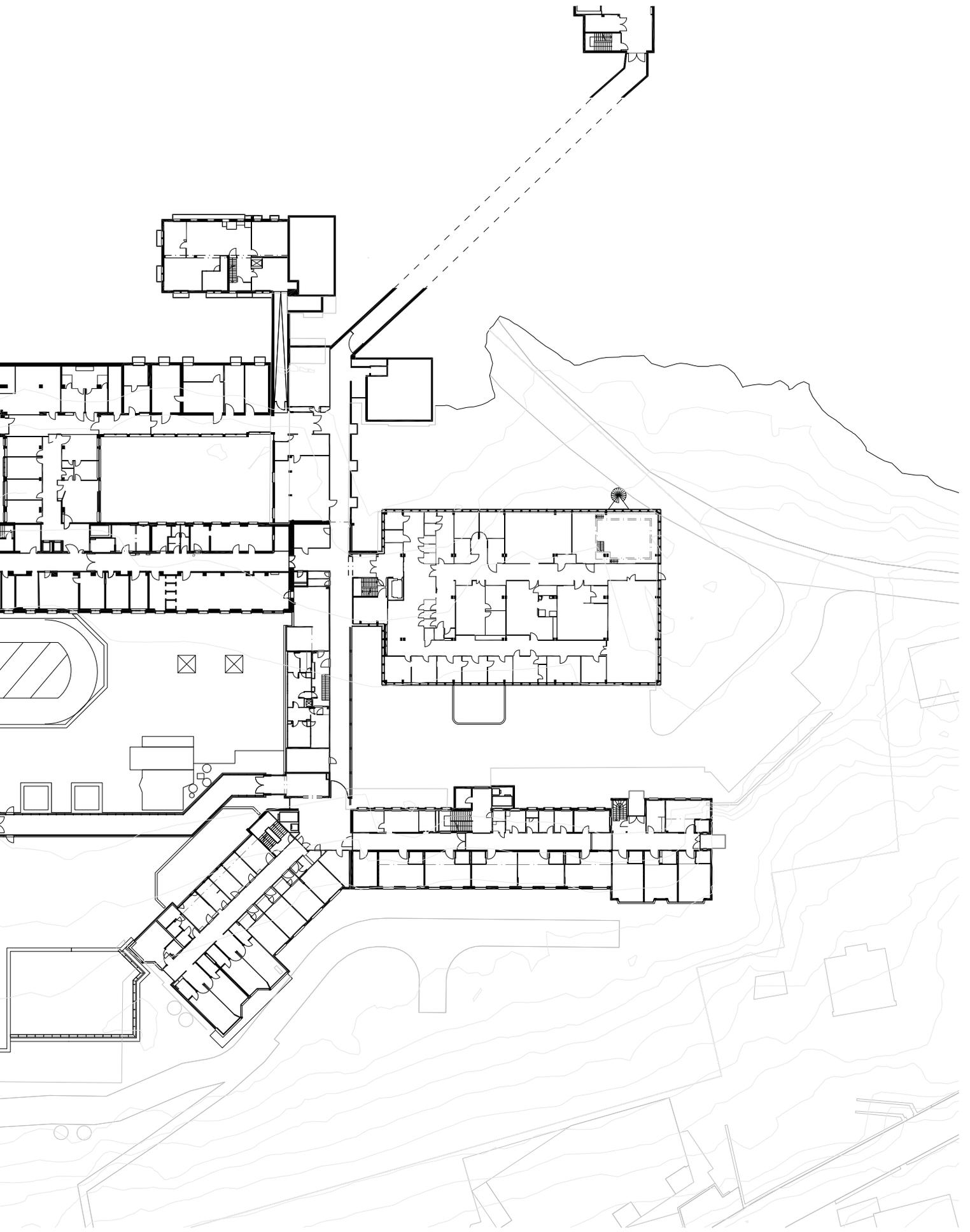
Zusammenbau_Grundriss_U1_6

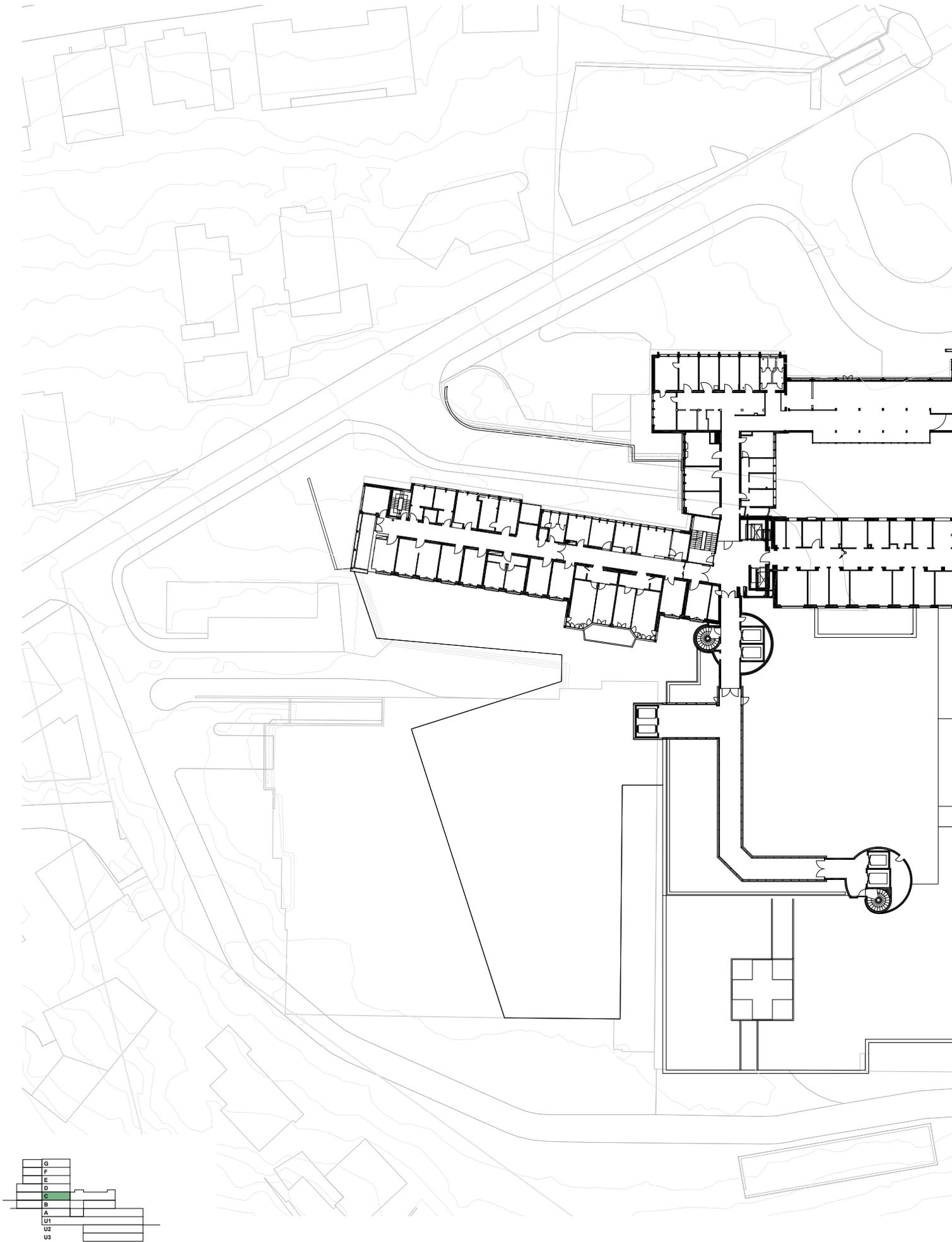


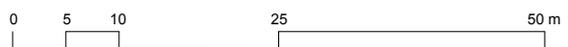
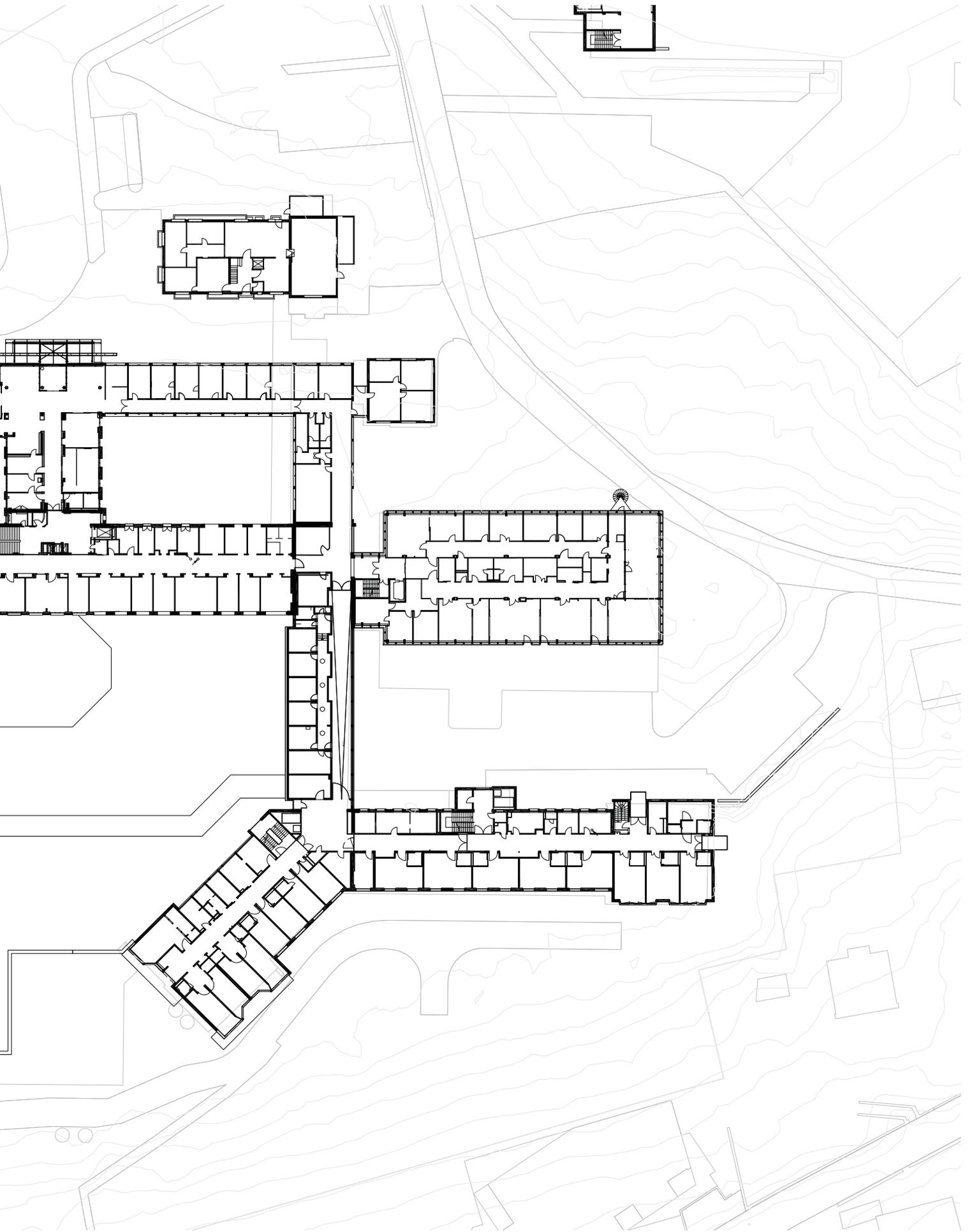


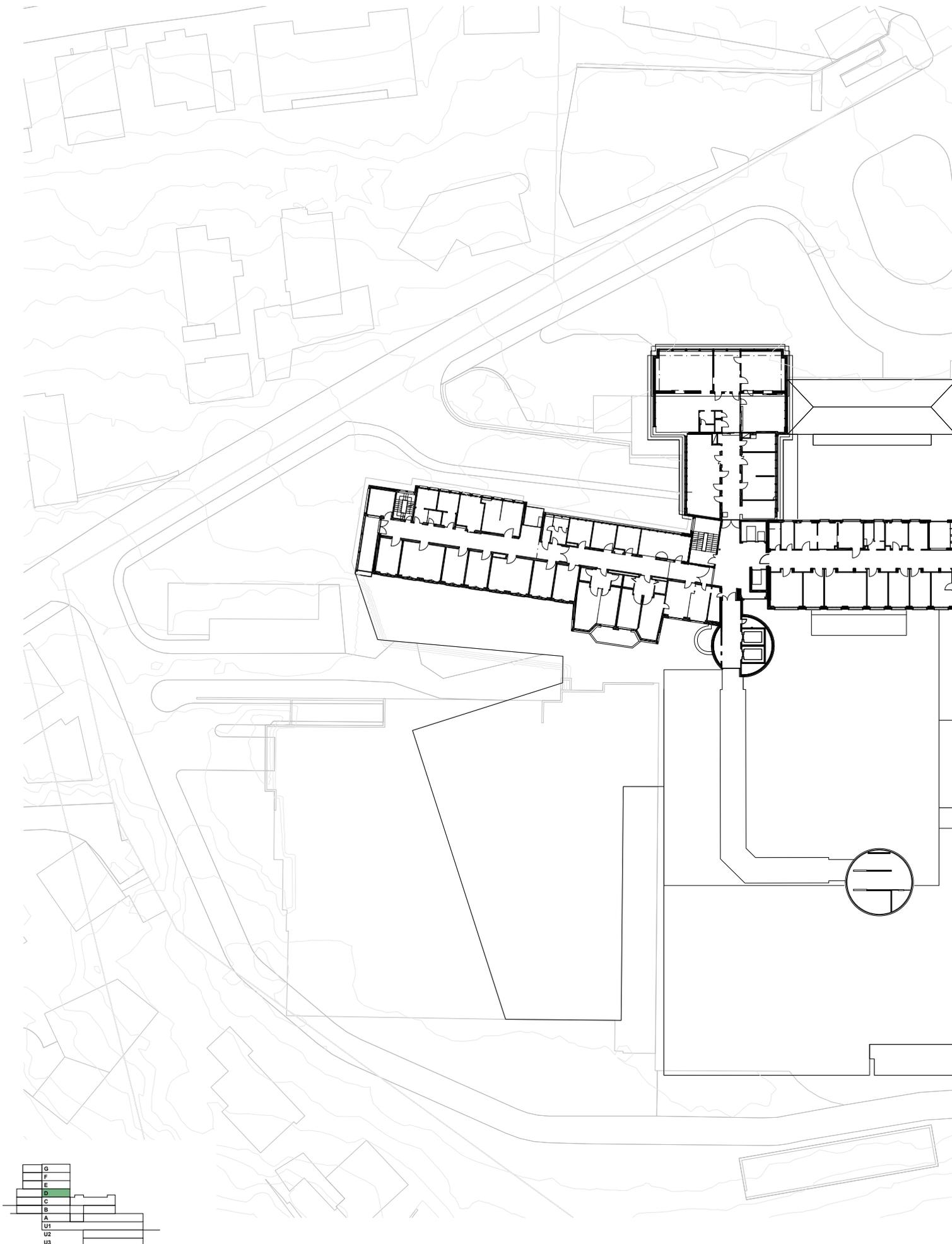




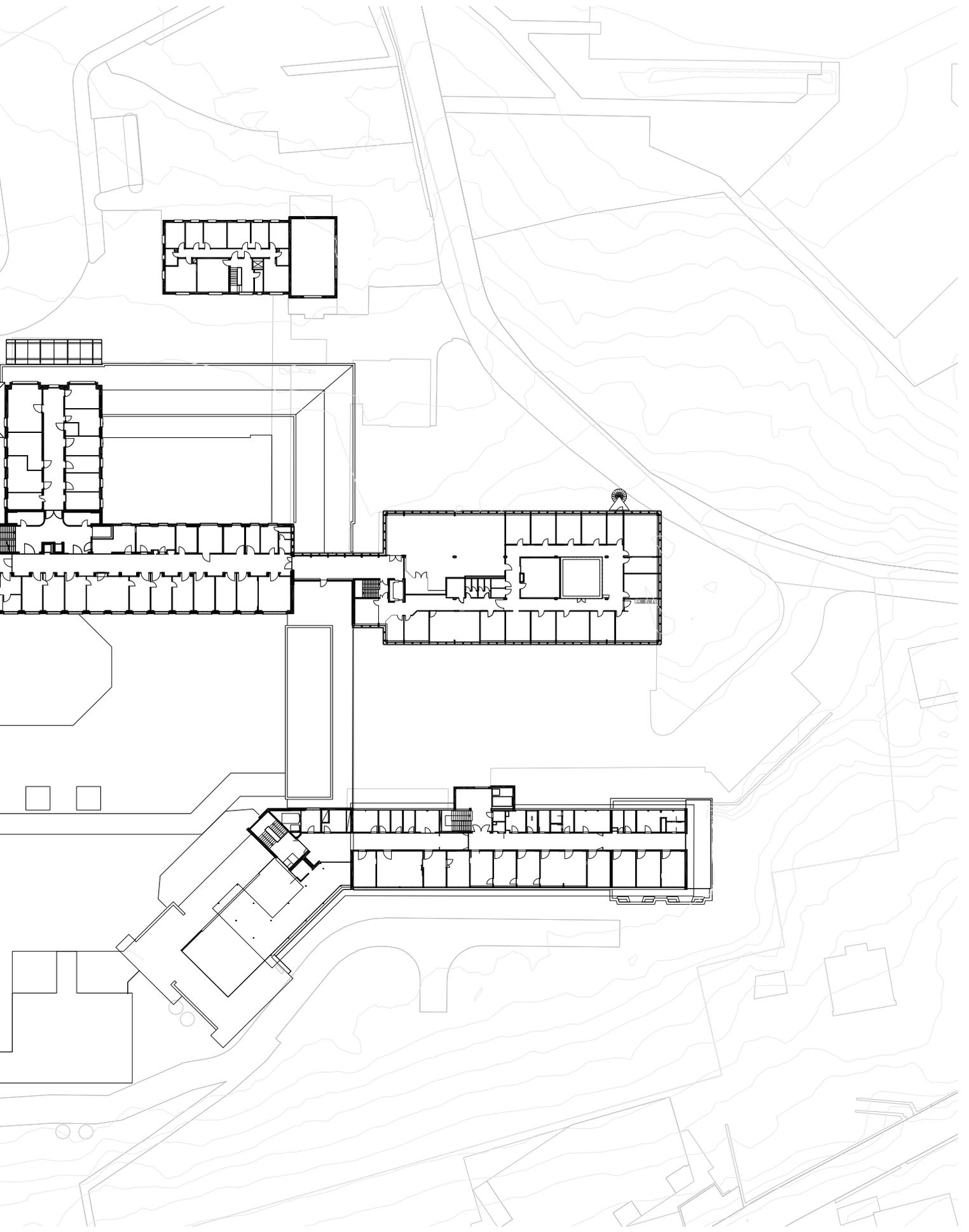


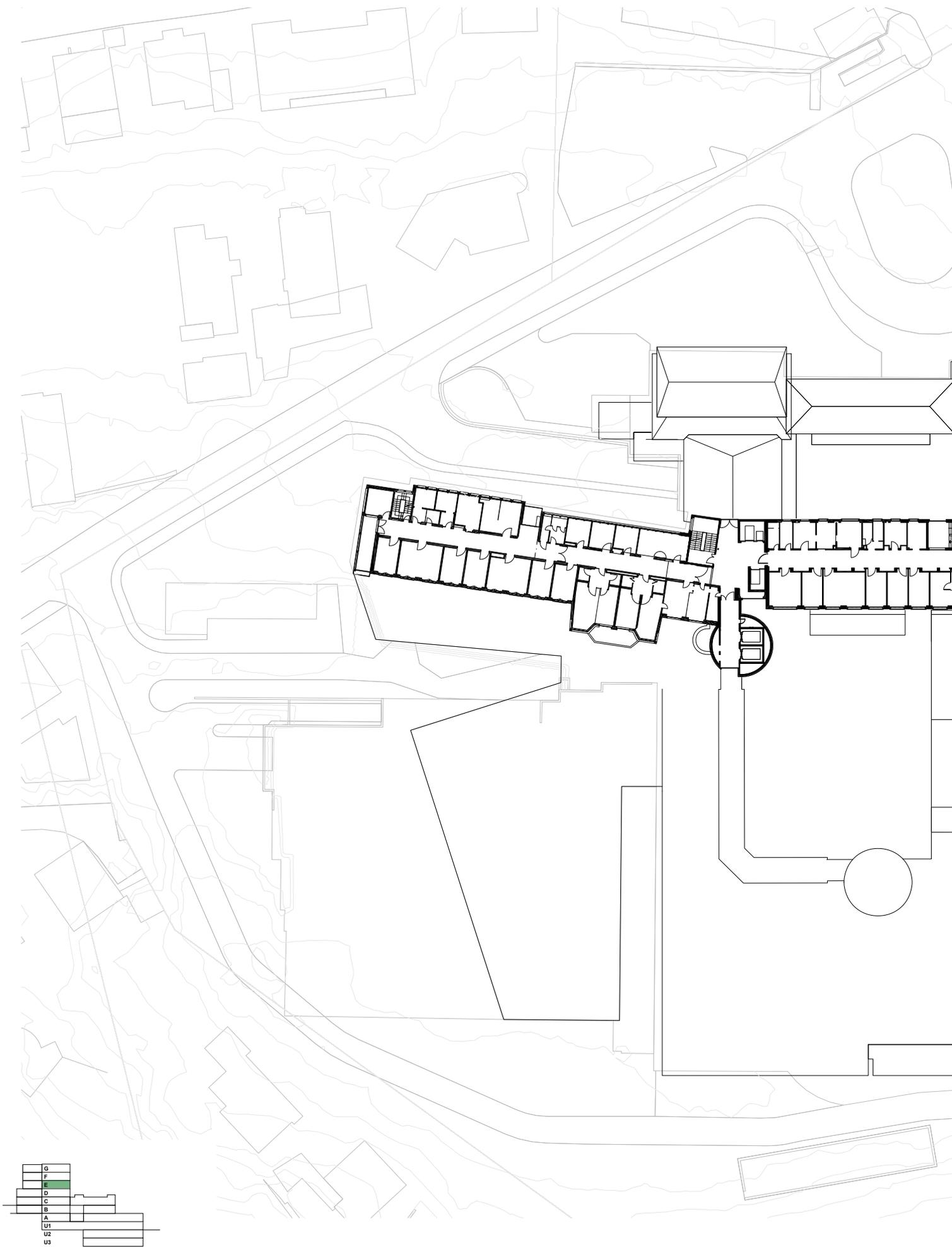




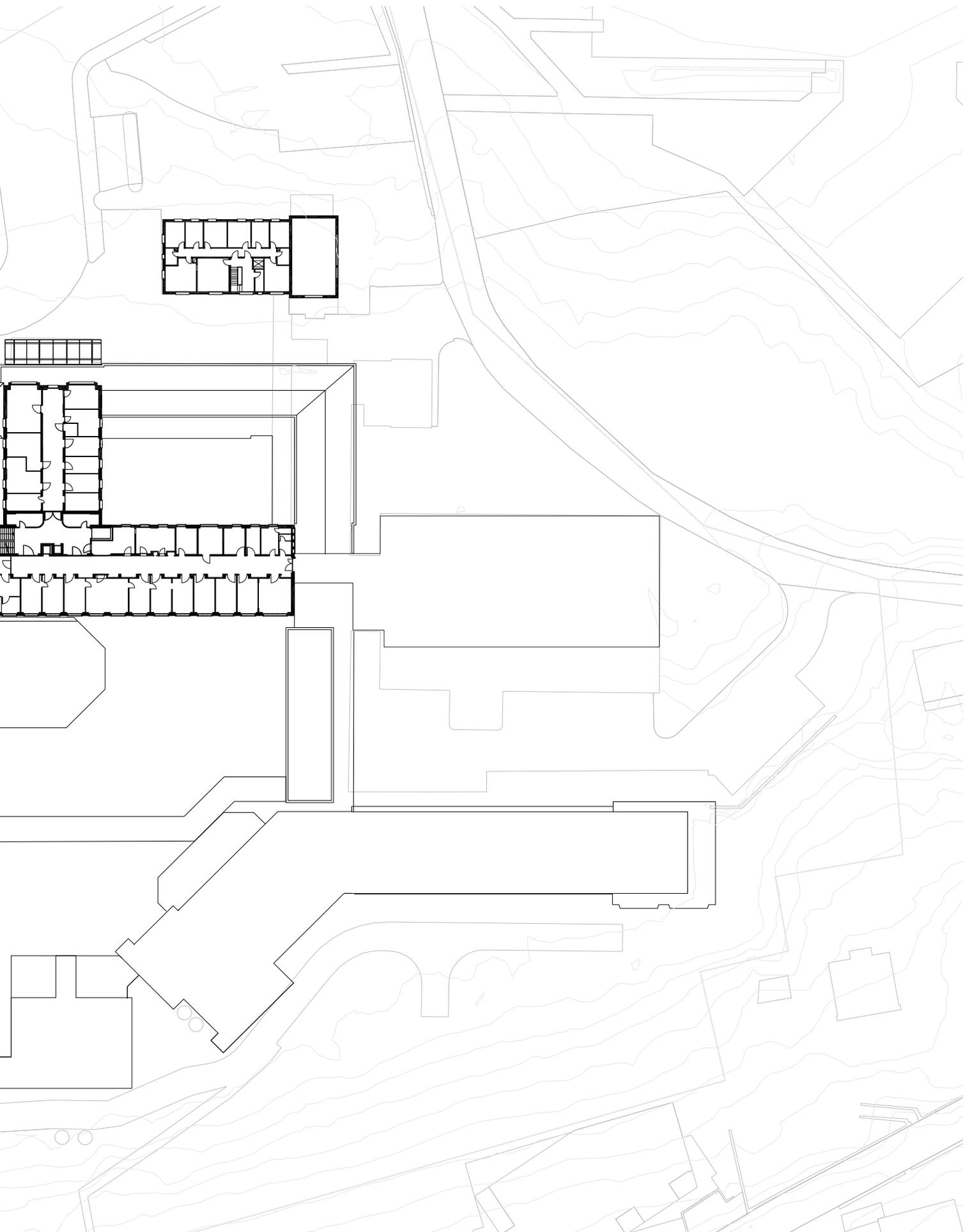


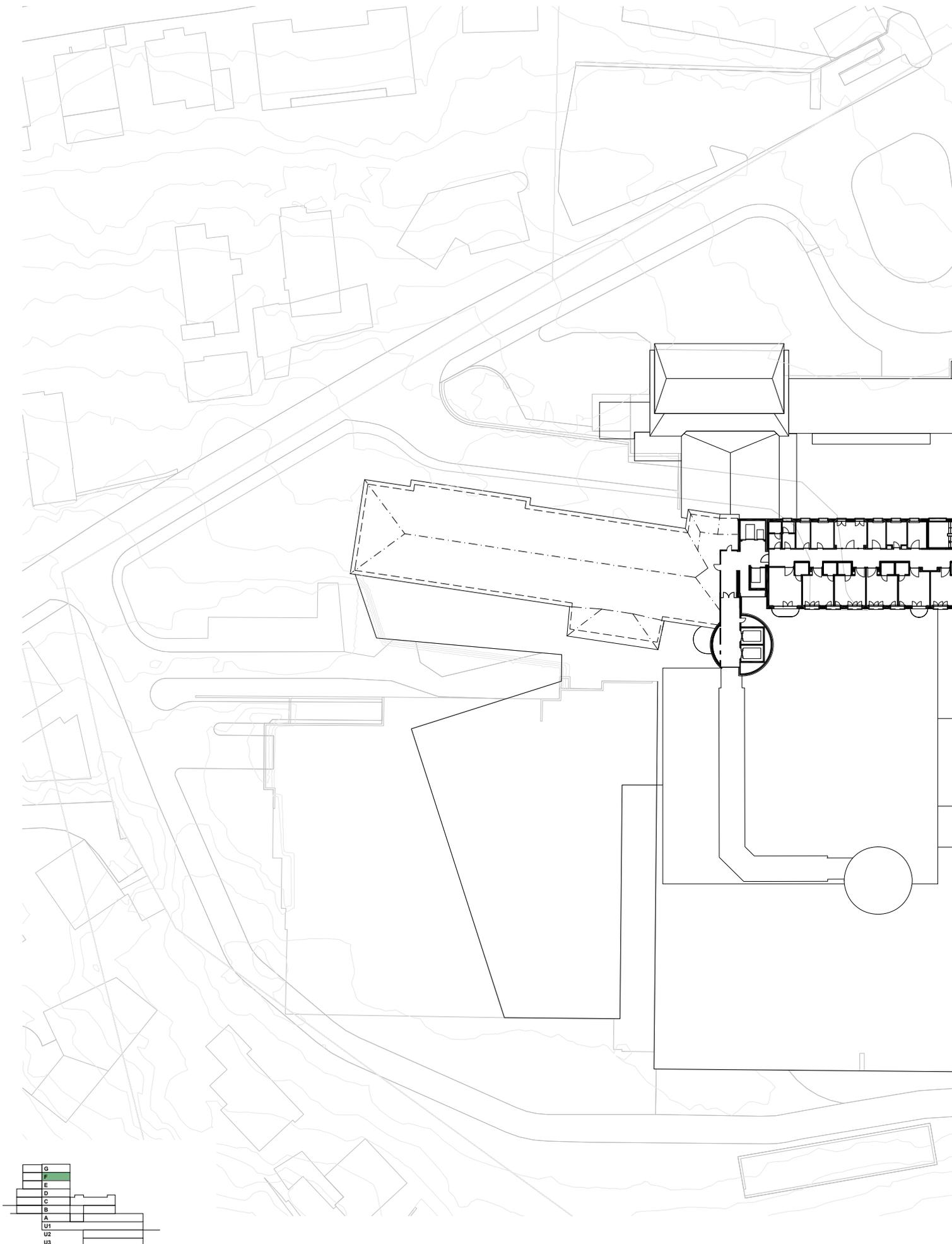
G	
F	
E	
D	
C	
B	
A	
U1	
U2	
U3	

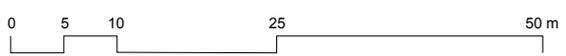
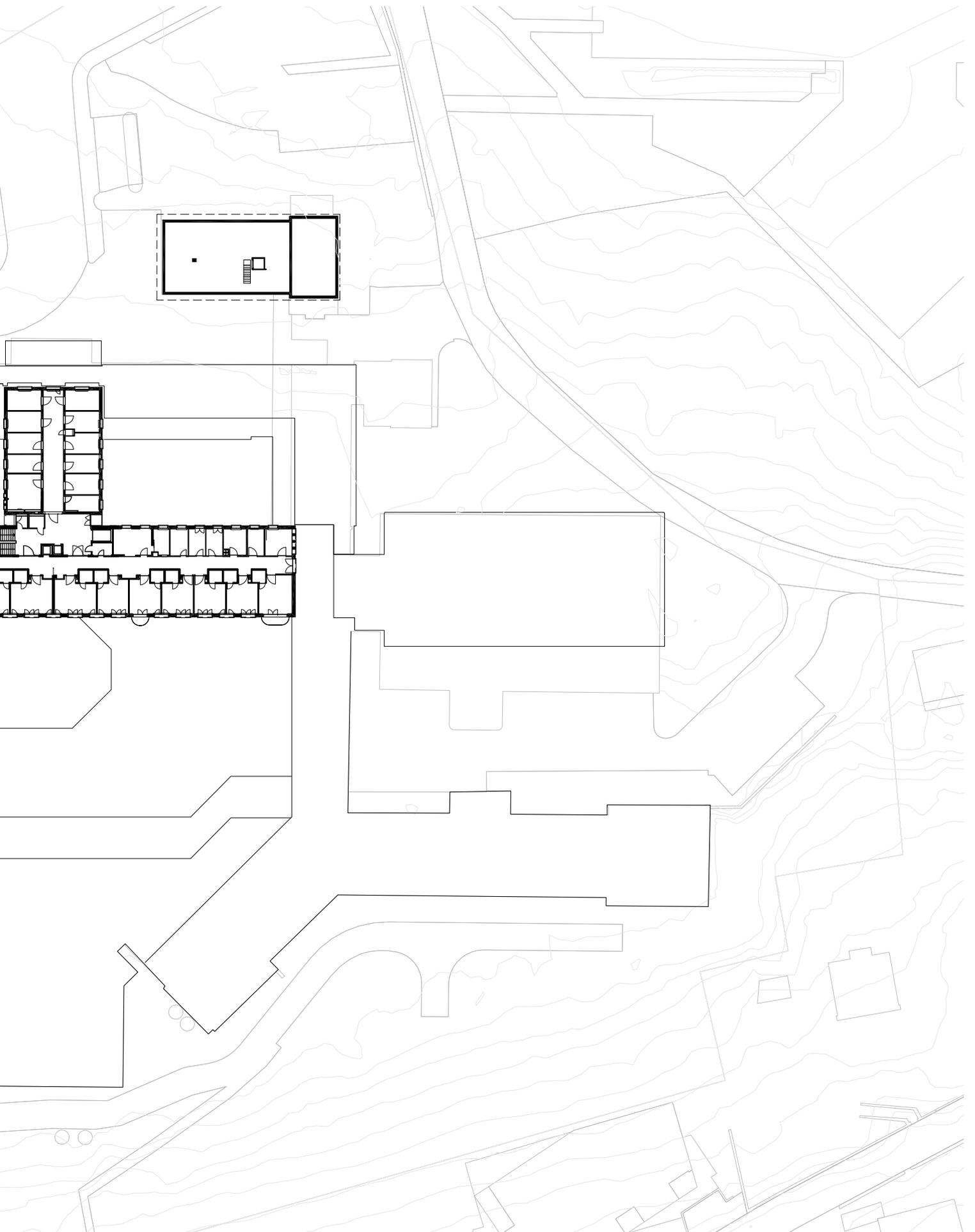


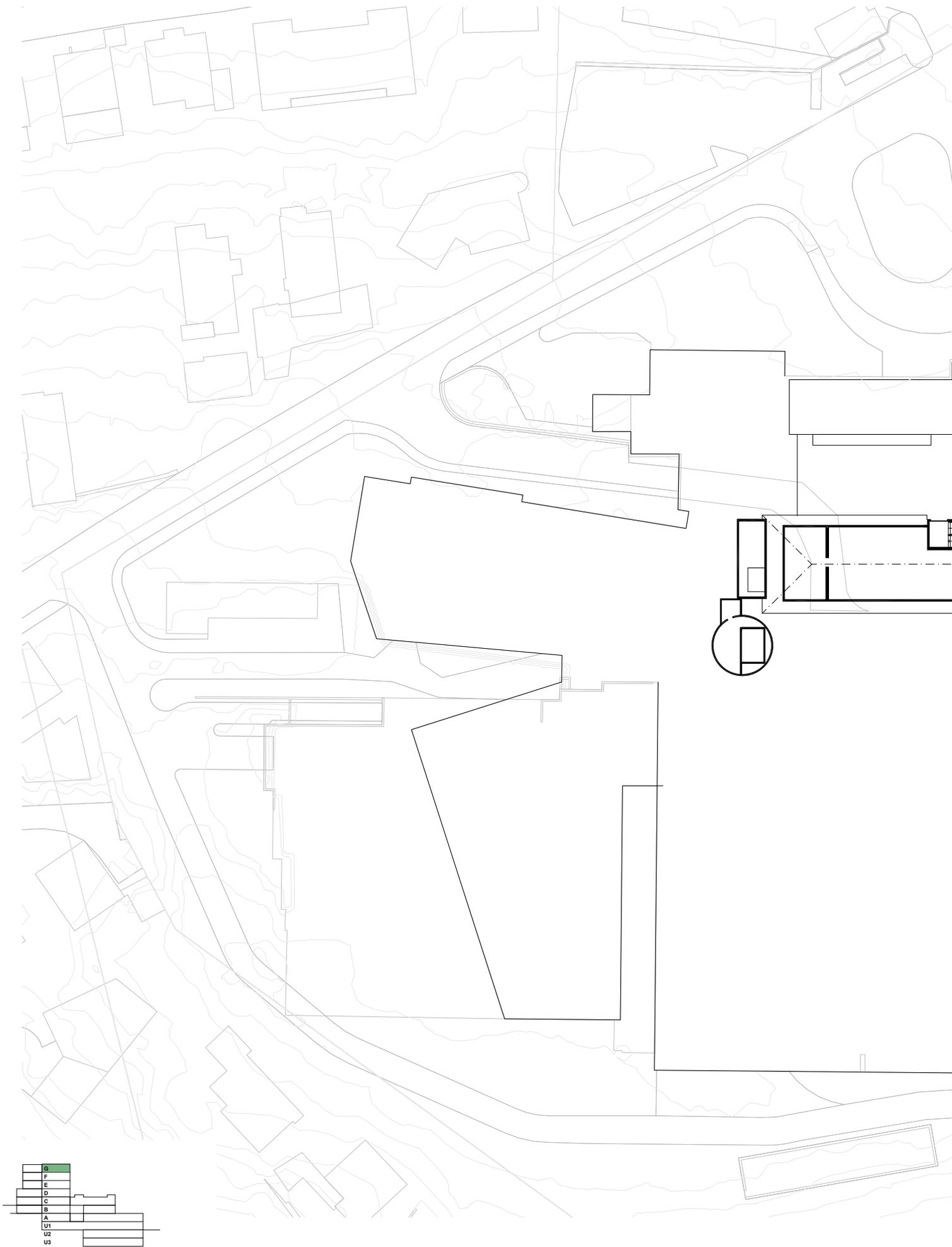


G	
F	
E	
D	
C	
B	
A	
U1	
U2	
U3	

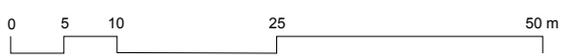
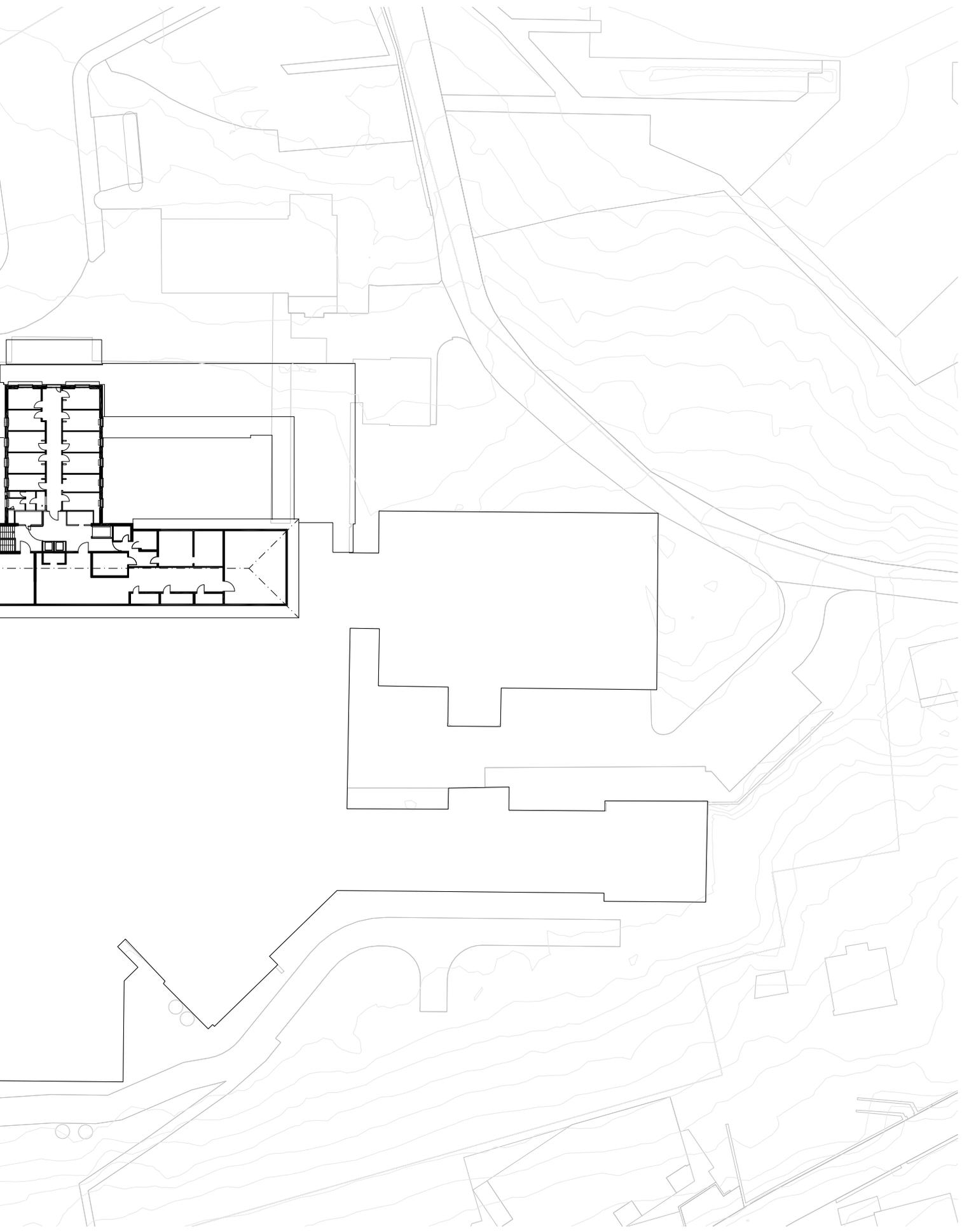








Zusammenbau_Grundriss_G_6



Rechtlicher Hinweis & Bildrechte:

Sofern nicht explizit anders gekennzeichnet, liegen die Urheberrechte der in dieser Arbeit verwendeten Bilder und Illustrationen bei der Berner Fachhochschule und dürfen unter korrekter Zitierung der Quelle verwendet werden. Die Grundlagenpläne der Spitalbauten sind Eigentum der Spitalzentrum Biel AG und wurden durch die Berner Fachhochschule zwecks Lesbarkeit geändert. Die Verwendung und Reproduktion der Pläne bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung der Spitalzentrum Biel AG. Bilder, die unter einer Creative Commons Lizenz verwendet wurden oder deren Rechte bei Dritten liegen, sind in der Bildunterschrift entsprechend gekennzeichnet und aufgeführt.

Auflage: Digital veröffentlicht (d) im März 2024. Version 1

Berner Fachhochschule

Institut Siedlung, Architektur und Konstruktion

Stadtlabor - Laboratoire urbain Biel | Bienne
Aarbergerstrasse 112
2502 Biel/Bienne

Telefon +41 34 426 42 33
stadtlabor@bfh.ch
www.bfh.ch/isak
www.stadtlabor-bielbienne.ch